

Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmertal

Ämliches Verordnungsblatt



Bezugsspreis:

Für diesen Monat 1.50 Reichsmark frei Haus. Erscheint
sechsmal wöchentlich mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen
Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Simonowski,
Steinheim i. Westf., Fernruf Nr. 352

Anzeigenpreis:

Für 1 mm Höhe, 45 mm breit 5 Pfg., im Textteil 1 mm
Höhe, 90 mm breit 20 Pfg. Beilagengebühr je 100 RM. 1.—
Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden
Druck und Verlag: Karl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 49

Steinheim, Montag, 28. Februar 1938

45. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Reichstagsrede des Führers Adolf Hitler vom 20. Februar wird zu denjenigen geschichtlichen Reden gehören, die die Marksteine der Entwicklung und neue Kraftquellen zugleich sind. Der Führer hat einen Bericht über die nationalsozialistische Arbeit der letzten fünf Jahre gegeben, wie er folger niemals von einem Staatsmann erstattet werden konnte. Er hat die außenpolitischen und innenpolitischen Probleme fest und klar umrissen und auf Grund eines eindrucksvollen Zahlenmaterials den Beweis geliefert, wie kraftvoll es in Deutschland auf allen Gebieten vorwärtsgelht. Dabei hat Adolf Hitler wieder, getreu seiner Sendung, den deutschen Einheitsgedanken als das Fundament jeglichen Fortschrittes hingestellt.

Das deutsche Volk verdankt seinen Aufstieg der eigenen Arbeit unter kraftvoller Führung. Daraus muß der Wille entspringen, auch weiterhin mit Mut und Freudigkeit den Aufgaben zu folgen, um die Grundlagen für die Zukunft zu schaffen und gewonnenes Terrain zu sichern. Dazu gehören die Ernährungsgrundlagen der Nation. Der Mangel an Arbeitskräften darf aber nicht zu einem Rückgang der Erzeugung oder Gefährdung der Ernten führen. Daß der industrielle Aufschwung stets einen großen Teil der Arbeiterreserven des flachen Landes an sich zieht, mag eine Tatsache sein, sie wird aber nicht mit Gleichmut hingenommen, sondern durch staatliche Maßnahmen ausgeglichen. Dazu gehört das Bestreben, einen Stamm von anständigen Landarbeitern zu schaffen. Daher ist auch die Einführung des weiblichen Pflichtjahres für die Mädchen unter 25 Jahren erfolgt. Diese Maßnahme dient ebenso wie der Arbeitsdienst und die Wehrpflicht dem Gedanken der Gemeinschaft.

In der großen Rede am 20. Februar hat der Führer und Reichsführer sich in scharfen Worten gegen Heße und Brunnengiftung eines Teiles der ausländischen Presse gewandt. Man hätte meinen sollen, daß diese Schmierfinken — denn anders kann man sie wirklich nicht nennen — nun doch etwas vorsichtiger werden würden. Weit gefehlt. In seiner Rede im Hofbräukeller in München bei der 13. Erinnerungsfest der Parteigründungsfeier besaßte sich der Führer nochmals mit der Heße der internationalen Presse, die nach der Rede vom 20. Februar nicht einmal die Anstandsfrist von acht Tagen habe verstreichen lassen, ohne schon aufs neue ihre Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland fortzusetzen. Der „News Chronicle“ beispielsweise entblödet sich nicht, zu schreiben, daß trotz des Vertriebsgader Abkommens 40.000 Mann der österreichischen Legion in Deutschland an der österreichischen Grenze zusammengezogen seien. Der Vornach nach Österreich solle von drei Richtungen durchgeführt werden. Eine weitere Formation von 10.000 Mann stehe bereit, um in die Tschechoslowakei einzufallen. Alle diese Formationen seien nach dem 4. Februar neu gebildet worden. „Wir können“, so erklärte der Führer, „daraus eine Lehre ziehen. Wir werden bald gegen die jüdischen Heßer in Deutschland energisch vorgehen. Wir wissen, daß die Vertreter einer internationalen sind, und wir werden sie alle auch dementsprechend behandeln. Sie können nichts anderes als lügen, verleumden und heßen, wobei wir genau wissen, daß kein Krieg von diesen jüdischen Heßern jemals mitgekämpft werden würde, daß sie aber die einzigen Verdien an diesen Kriegen sind.“

Die Wahrheit gehört nun einmal nicht zu den jüdisch-bolschewistischen Methoden. Das zeigen auch wieder die letzten Vorgänge in Sowjetspanien. Ein Schreiben der kommunistischen Jugendverbände an die bolschewistischen Machthaber verlangt, daß jeder der Nachrichten über Erfolge der nationalspanischen Truppen verbreite, wegen Rebellion zum Tode verurteilt werde. Angesichts der Niederlage bei Teruel und den damit verbundenen erneuten inneren Schwierigkeiten, die in Demoralisierungsercheinungen an der Front und in Protestkundgebungen der Bevölkerung zum Ausdruck kommen, beschloß ein „Ministerrat“ in Barcelona, die Lage an den Fronten mit erhöhter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Auch in außenpolitischer Beziehung sehen die Sowjets ihre letzten Felle wegschwimmen, und verzweifelt schreien sie nach ihren demokratischen Helfern. In dem „Ministerrat“ bedauern diese bolschewistischen Hauptverbrecher unter Anspielung auf England angesichts der letzten Entwicklung der internationalen Lage, „daß die demokratischen Staaten es an Energie gegenüber den autoritären Ländern fehlen lassen und dadurch Sowjetspanien in eine schwierige Situation bringen!“

In England ist Außenminister Eden bei dem Versuch, die vom Ministerpräsidenten Chamberlain erstrebten Ausgleichsverhandlungen aufzuhalten, gescheitert. Chamberlain bekannte sich vor dem Unterhaus zu dem Versuche, „die vier Großmächte Deutschland, Italien, Frankreich und England zu einer freundschaftlichen Erörterung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu bringen“. Er verspricht sich von diesem Versuch „eine Rettung des Friedens Europas für eine Generation“. Chamberlain muß jetzt durch die Tat überzeugen.

Wunderwelt der neuen Werkstoffe

Die erste Vierjahresplan-Wanderausstellung.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden sowie der ostpreussischen Wirtschaft wurde in Königsberg die erste fahrende Vierjahresplan-Ausstellung im Rahmen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, im Auftrage des Reichswirtschaftsministers Funk durch Ministerialdirektor Lange eröffnet.

Ministerialdirektor Lange betonte, daß es notwendig sei, die gesamte Bevölkerung über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik sowie über die Durchführung des Vierjahresplanes aufzuklären. Nachdem die Zusammenfassung aller militärischen und Wirtschaftskräfte durch den Führer erfolgt sei, müsse jeder einzelne Volksgenosse sich auf seinem Platz reiflos für die Erhaltung der deutschen Wirtschaftsfreiheit einsetzen. Voraussetzung dafür sei, daß jedermann vor Augen geführt werde, was im Zuge des Vierjahresplanes im einzelnen zu geschehen habe. In erster Reihe müsse sich die Bevölkerung davon überzeugen, daß die neu geschaffenen deutschen Werkstoffe nicht zu vergleichen seien mit den Ersatzstoffen der Kriegszeit, sondern daß sie in ihrer Qualität den Bedürfnissen der Wirtschaft voll entsprechen und die alten Rohstoffe teilweise noch überbieten. Der beste Beweis dafür sei die Tatsache, daß auf der Pariser Weltausstellung ausnahmslos alle deutschen Werkstoffe mit Großen Preisen ausgezeichnet worden seien.

Ministerialdirektor Lange gab bekannt, daß von jetzt ab drei Ausstellungszüge durch alle deutschen Gaue fahren werden.

In Vertretung des Gauleiters und Oberpräsidenten Koch übernahm Vizepräsident Böhle die Schirmherrschaft. Nach einer außerordentlich lebendigen und anschaulichen Filmvorführung „Deutsche Roh- und Werkstoffe“ besichtigten die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier die Ausstellung, die ihren Besuchern auf begrenztem Raum eine wahre Wunderwelt erschließt. Millionen von Volksgenossen werden mit dankbarem Interesse diese einzigartige Ausstellung besuchen, einen tiefen Einblick in das gewaltige Schaffen des Vierjahresplanes gewinnen und zu überzeugten Mitkämpfern für die deutsche Wirtschaftsfreiheit werden.

Wieder deutscher Studententag

Nachdem die Tradition der Deutschen Studententage im Jahre 1937 mit einer Reichsarbeitsstagung des NSD-Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft wieder aufgenommen wurde, hält, wie die NSD meldet, die Reichsstudentenführung in diesem Jahre wieder einen großen „Deutschen Studententag“ ab. Als Ort der Tagung, die vom 21. bis 23. Juni stattfindet, ist Heidelberg ausgerufen worden. Im Rahmen des „Deutschen Studententages“ werden am 24. und 25. Juni in den modernen Sportanlagen des nahe gelegenen Mannheims die deutschen Studenteneinrichtungen ausgetragen. In ihrem Mittelpunkt stehen zum ersten Male die Reichswettkämpfe der studentischen Kameradschaften.

Domänenland für Siedlungszwecke

Neue Aufgaben des staatlichen Grundbesitzes.

Auf Einladung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft fand in Berlin eine Tagung der Leiter der Landwirtschaftlichen Abteilungen bei den Regierungen über Fragen der Preussischen Staatsdomänenverwaltung statt.

Einleitend sprach Staatssekretär Willkens grundlegend über die Aufgaben des staatlichen Grundbesitzes im nationalsozialistischen Deutschland. Es sei jetzt die Stunde gekommen, um der Domänenverwaltung eine neue Grundlage auf lange Sicht zu geben.

Allem voran müsse der große Gedanke des Dienstes an der Volksgemeinschaft stehen.

Die Zeiten seien vorbei, wo sich die Domänenverwaltung nur als Verwalter fiskalischen Eigentums gefühlt habe, um dem Staat eine möglichst ergiebige Einnahmequelle aus seinem Grundbesitz zu schaffen. Wenn heute Erzeugungssteigerung um jeden Preis das Gebot der Stunde sei, dann müsse die Pachtzinsleistung für die Staatsdomänen, Streugrundstücke und Fischereien so bemessen sein, daß die Pächter diesem Auf ohne wirtschaftliche Gefährdung voll und ganz nachkommen können. Wenn ferner die Neubildung deutschen Bauerntums zur Erhaltung und Vermehrung des Nukleus der Nation im Vordergrund der nationalsozialistischen Agrarpolitik stehe, müsse die Domänenverwaltung die Verwirklichung dieses Zieles nach besten Kräften fördern helfen. Sie müsse, wo es nötig ist, ihren Grundbesitz hergeben, nicht in Preisen nach kapitalistischen Grundsätzen, sondern nach der tragbaren Siedlerrente, die allein die Anlegung wirtschaftlich gefestigter Bauernfamilien verbürge.

In der Aussprache kam klar zum Ausdruck, daß die verpachteten oder selbst bewirtschafteten Staatsdomänen vorbildlich in der Erzeugungsschlacht, aber auch in sozialer Hinsicht zu sein hätten. Ferner wurden die Wege erörtert, auf denen der staatliche Grund-

besitz der Neubildung deutschen Bauerntums zu dienen hat.

In diesem Zusammenhang wurde mitgeteilt, daß die Preussische Domänenverwaltung seit 1933 der bäuerlichen Siedlung neben 11 Kügen und beträchtlichen Flächen an Streubesitz und Mooren 95 Domänen oder insgesamt rund 50.000 Hektar zugeführt hat. Seit Bestehen des Reichsiedlungsgesetzes sind etwa 30 v. H. des preussischen staatlichen Grundbesitzes der bäuerlichen Siedlung zugeführt worden.

Siniglich der Nutzung der staatlichen Streugrundstücke wurde festgestellt, daß diese in erster Linie den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, dann aber auch den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen zu überlassen seien, um ihre Lage zu verbessern und ihnen zum sozialen Aufstieg zu verhelfen.

Führerschaftstagung der NSDF.

Rudolf Heß dankte Frau Scholz-Klink.

Im alten Rathausaal in München fand eine vom Stellvertreter des Führers einberufene und geleitete Führerschaftstagung der NSDF statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag der Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klink. Sie entwickelte ein anschauliches Bild von der nationalsozialistischen Frauennarbeit, die heute über 12 Millionen deutsche Frauen organisatorisch erfasse und in den Dienst der Bewegung stelle.

Der Stellvertreter des Führers erinnerte in seiner Ansprache daran, daß in diesen Tagen vier Jahre vergangen seien, daß Frau Scholz-Klink an die Spitze der NS-Frauenenschaft berufen wurde, und gab der Genugtuung der Partei über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit der Reichsfrauenführerin Ausdruck. Er betonte, daß diese Arbeit sowohl für die Partei und die NS-Frauenenschaft wie auch für die Gesamtheit der deutschen Frauen von segensreichem Erfolg gewesen sei.

Am Nachmittag unternahm Rudolf Heß mit der Parteiführerschaft eine Fahrt nach Augsburg, um dort den Bayerischen Flugzeugwerken einen mehrstündigen Besuch abzustatten.

Die Aufgaben der DAF.

Dr. Ley: „Mit geringsten Beiträgen größte Leistungen.“

Auf der Ordensburg Sonthofen begann die Tagung der 900 Gauabteilungsleiter der DAF, die von Hauptamtsleiter Claus Selzer geleitet wird. Eine mitreißende Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eröffnete die Tagung. Dr. Ley wies auf das Vertrauen hin, das aus den Mitgliedszahlen und dem Beitragsaufkommen der DAF spreche. Dieses Vertrauen aber lege der DAF die Verpflichtung auf, nicht nachzulassen in ihrem Bemühen um die Schaffenden.

Dr. Ley berichtete dann von der Verwendung der Beitragsaufkommen der DAF. Er nannte hierbei das Verschönerungsweien, den Bau des AdF-Hotels, der großen Seebäder, der AdF-Schiffe und all der vielen anderen Einrichtungen für das schaffende Volk.

Als nächstes Ziel kündigte er die Verschmelzung von Wirtschaft und Sozialpolitik zu einer Einheit an. Wir seien der festen Überzeugung, so führte er aus, daß, wer der beste Wirtschaftler sein wolle, auch der beste Nationalsozialist sein müsse. Es gelte, den Gedanken durchzuführen, daß Wirtschaft und Arbeit nicht zwei verschiedene Begriffe sind, sondern das gleiche bedeuten.

So sei, um ein Beispiel zu nennen, der Urlaub nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich begründet und bedingt. Schönheit der Arbeit, Kraft durch Freude, alles das sei ja kein totes Kapital, sondern helfe auch der Wirtschaft, weil sich eine gesunde und arbeitsfreudige Gefolgschaft reiflos für eine Steigerung der nationalen Produktion einsetzen werde.

Unter den sozialen Leistungen der DAF hob Dr. Ley den weitestmöglichen Ausbau der Alltags- und Notfallversicherung hervor mit dem Ziel, mit geringsten Beiträgen die größten Leistungen zu erreichen.

Im Vordergrund unseres Bemühens überhaupt müsse wieder die Gesundheit der Schaffenden stehen. Jeder Deutsche müsse jedes Jahr gesundheitlich überholt werden. Dem Arzt werde hier eine bedeutende Aufgabe zugewiesen, nämlich die Gesundheitsförderung im Betriebe. Dazu gehörten vor allem gesunde Wohnungen für die Schaffenden als wichtigste Voraussetzung.

Erwachsene bewähren sich im Berufswettkampf

In vorbildlicher Weise haben sich in diesen Tagen die erwachsenen Teilnehmer in der angemeldeten Sollstärke dem Reichsberufswettkampf gestellt. Die Anregung, die von der Beteiligung der Jugendlichen ausging, hatte einen außerordentlichen Arbeitseifer zur Folge. Tüchtler, die vordem nur an der Maschine standen, griffen wieder zum Hobel, und Schlosser, die früher ausschließlich mechanische Teilarbeiten erledigten, nahmen wieder das Werkzeug in die Hand. Mit welcher Bereitschaft an dem Wettkampf herangegangen wurde, erlebt man aus einem Beispiel, demzufolge sich Streckenarbeiter bereit erklärten, bei Verkehrsruhe nach Mitternacht ihre Aufgaben zu lösen.

„Keine bessere Wahl“

Freundliche Aufnahme von Lord Halifax

Die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister findet, nachdem sie der englischen Öffentlichkeit nicht überraschend kam, in der Londoner Presse große Beachtung. Besondere Bedeutung wird dem Umstand beigemessen, daß Lord Halifax Präsident des Geheimen Staatsrates geblieben ist. Hieraus folgert man zum Teil, daß Lord Halifax nicht beabsichtigt, unbegrenzt im Außenamt zu bleiben. Die Opposition ist mit der Befestigung des Außenministeriums keineswegs einverstanden. Sie will die Ernennung des neuen Außenministers anfechten, mit der Begründung, daß Halifax als Oberhausmitglied dem Unterhaus nicht Rede und Antwort stehe.

Der neue Außenminister findet in der englischen Presse, abgesehen von der Oppositionspresse, eine freundliche Aufnahme. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister habe keine Überraschung in parlamentarischen Kreisen hervorgerufen. Abgesehen von denen, die auf dem Standpunkt ständen, daß ein Außenminister im Unterhaus sitzen müsse, habe man seiner Ernennung freudig zugestimmt. Die Opposition meinte allerdings, daß die Außenpolitik jetzt so lebenswichtig geworden sei und so häufig im Unterhaus erörtert werde, daß die Tage vorbei seien, wo ein Peer Außenminister sein könne. Attlee habe daher sofort namens der Opposition einen Protest angekündigt. In anderen Teilen des Unterhauses betrete man die Ansicht, daß die Opposition keinen wirklichen Grund zur Beschwerde habe, da der Premierminister selbst mit Unterstützung des neuen Unterstaatssekretärs Fragen im Unterhaus beantworten wolle.

In einem Artikel über den neuen Außenminister stellt das Blatt fest, daß man keine bessere Wahl habe treffen können. Die Sympathie, derer sich Lord Halifax erfreue, sein Ruf für fairen Handel und Unantastbarkeit seien im Ausland ebenso groß wie im Inlande. Lord Halifax, der in den letzten Monaten ungewöhnliche Möglichkeiten gehabt habe, außenpolitisch mit Eden und Chamberlain zu arbeiten, könne sich weiter auf eine ähnl. Erfahrung in einer anderen und fast ebenso schwierigen Aufgabe berufen. Gegenüber den Angriffen von der Linken verweist die „Times“ dann darauf, daß auch in früheren Zeiten Mitglieder des Oberhauses das englische Außenamt mit Erfolg geleitet hätten.

Während sich der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ in seinen Ausführungen in der Hauptsache gegen die Opposition wendet, die Lord Halifax ablehnt, weil er nicht im Unterhaus sitze, behauptet das Blatt der Labour-Opposition, der „Daily Herald“, daß die Berufung von Lord Halifax äußerste Unzufriedenheit unter Labour- und liberalen Abgeordneten, bis zu einem gewissen Grade sogar unter Konservativen, hervorgerufen habe. Attlee versichert dem „Daily Herald“, daß die Labour-Partei „einen Sollenlärm schlagen werde“. Auch die Ernennung von Vennor-Bond zum Unterstaatssekretär wird im Labour-Blatt kritisiert, weil er zur äußersten Rechten der Konservativen Partei gehöre und seit Ausbruch der Wirren in Spanien für General Franco geworben sei. Seine Wahl werde dahin ausgelegt, daß die konservative Partei die Nationalregierung immer mehr in ihre Hand bekomme und beabsichtige, sie von fortschrittlichen Ideen abzubringen.

Paris wurde unterrichtet

Wie es heißt, soll der englische Botschafter in Paris, der in der Kammer eine Unterredung mit Ministerpräsident Chaumets und Außenminister Delbos hatte, die französischen Minister über die Voraussetzungen der Verhandlungen mit Italien unterrichtet haben. Man nenne vor allem folgende drei Punkte: Anerkennung der italienischen Eroberung Abessinien, Gleichgewicht der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und Zuerkennung der Kriegsführen-Rechte an die beiden in Spanien kämpfenden Parteien. England habe den Eindruck, daß man sich auf dieser Grundlage mit Rom einigen könnte.

Von Ägypten und vom Suezkanal soll entgegen den bisher umlaufenden Gerüchten nicht mehr die Rede sein.

Moskau will wieder hören

Die Frage des Beginns der englisch-italienischen Besprechungen rückt nach der Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister und nach der Ankunft des englischen Botschafters Lord Perth in London in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die römische Presse unterstreicht mit Genugtuung eine Londoner Nachricht, nach der die italienisch-englischen Besprechungen unmittelbar nach der Rückkehr von Lord Perth nach Rom noch im Laufe der Woche beginnen sollen.

Im Zusammenhang mit Vermutungen der englischen Presse über die englisch-italienische Verständigung empfindet „Popolo di Roma“ abzuwarten und einige, wenn auch nicht gerade allzu gefährliche, so doch ziemlich verhängnisvolle Mäandere im Auge zu behalten. Diese Mäandere gingen zweifellos von Moskau aus, das der Verständigung Hindernisse in den Weg legen und mit oder ohne Zustimmung von Paris einen Fortschritt in den Arbeiten des Nichteinmischungsanschlusses hintertreiben wolle. Im Grunde genommen handele es sich dabei um Schwierigkeiten und Hindernisse, deren sich Sowjetrußland bediene, um von innen her gegen die englische Regierung zu arbeiten.

Englands größter Flottenhaushalt

Ausgabensteigerung auch für das Meer.

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ voraussagt, wird der englische Flottenhaushalt für Anfang 1933, der Anfang nächsten Monats im Parlament eingebracht wird, erheblich höher sein als der von 1932, der rund 105 Millionen Pfund aufwies. Der neue Flottenhaushalt werde überhaupt der größte Flottenhaushalt seit 1919 sein. Damals wurden 154 Millionen Pfund für die Flotte zur Verfügung gestellt. Bei den einzelnen Positionen erwarte man starke Ausgabensteigerungen für Neubauten, für die 1932 rund 29 Millionen ausgemessen wurden, ferner für die Besatzungen, die gegenwärtig insgesamt 112.000 Mann zählten, und dann in bezug auf die Beschaffung von Rüstungssteilen, Geschützen, Granaten, Torpedos usw., wofür im vergangenen Jahre rund 13,4 Millionen Pfund aufgewendet wurden. Im neuen Haushaltsjahr werde voraussichtlich für die Luftwaffe der Flotte eine Sondersumme bewilligt werden, während im vergangenen Jahr die Finanzierung der Marineluftwaffe noch durch das Luftfahrtministerium erfolgte.

Das Bauprogramm für Schlachtschiffe und Kreuzer, so fügt das Blatt hinzu, könne wegen der Ungewissheit bezüglich der japanischen Bauten zeitweilig aufgehalten oder auf einer provisorischen Basis entworfen werden. Wenn die neuen Schlachtschiffe vielleicht auch größer als die 35.000-Tonnen-Schiffe der König-George-Klasse, die man jetzt baue, sein mögen, so werde England

doch weiter die Vertragsbegrenzungen auf Kreuzer und andere Schiffsarten beachten, solange diese nicht von irgendeiner anderen Macht überschritten würden.

Auch der Haushalt für das Meer wird nach dem „Daily Telegraph“ der höchste seit vielen Jahren sein. Man rechnet damit, daß sich die Gesamtsumme um etwa hundert Millionen Pfund bewegen wird.

„Kolonen, nicht Kredite“

Italien unterstützt Deutschlands Forderung.

Unter der Überschrift „Kolonen, nicht Kredite“ betont die führende italienische Kolonialzeitschrift „Mazione Coloniale“ in Würdigung der Ausführungen des Führers zur Kolonialfrage vor dem Reichstag, es handle sich bei dem deutschen Kolonialproblem nicht um eine Kolonialfrage. Es sei geradezu naiv, Deutschland das Verlangen zu stellen, was man ihm mit Gewalt und Hinterlist abgenommen habe.

Man könne nicht ein 68-Millionen-Volk zu einer beschränkten und kleinsten Politik zwingen, wobei es sich außerdem noch um ein Volk handle, das in 30 Jahren Kolonialgeschichte den Beweis erbracht habe, Gebiete in Afrika, Asien und im Stillen Ozean mit Erfolg zu kolonisieren. Im Hinblick auf die glänzende Kolonialgeschichte des deutschen Volkes und seines heldenhafte und siegreichen Abwehrkampfes in den afrikanischen Besitzungen könne Italien nicht umhin, sich auf diplomatischem wie auf geistigem Gebiet der Aufsehung des deutschen Volkes anzuschließen, das, nachdem es gegen die berüchtigten Kolonialschuldbüßer angekämpft habe, heute durch seine berufenen Vertreter das Recht auf Raum und zum Leben verlaufe.

Es sei dies dasselbe Recht, auf dem Italien seinerzeit bestanden hätte, indem es für sein Volk einen Platz an der Sonne verlangte und erkämpfte.

Es bleibt alles beim alten

Frankreichs Außenpolitik vor der Kammer. — 160 Abgeordnete enthalten sich der Stimme.

Die große Debatte über die Fortführung der außenpolitischen Kurses der Volksfront wurde in den frühen Sonntagmorgensstunden nach Erklärungen des Ministerpräsidenten Chaumets und des Außenministers Delbos mit einer Abstimmung beendet, bei der 439 Abgeordnete für und zwei gegen die Regierung stimmten. Große Beachtung fand jedoch die Tatsache, daß sich der Rest von etwa 160 Abgeordneten der Stimme enthielt. Der vom Vizepräsident vorgelegte Antrag, zu dem die Regierung die Vertrauensfrage stellte, hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut auf sie, daß sie die nationale Würde, den Frieden und die Achtung vor den Verträgen im Rahmen der kollektiven Sicherheit und des Genfer Bundes zu wahren wissen werde.“

Chaumets in den alten Bahnen

Ministerpräsident Chaumets wies in seiner Rede einleitend den Vorwurf der Schwäche zurück, den ihm der ehemalige Ministerpräsident Glandin gemacht hatte. Die Regierung lehne schon jetzt gewisse Forderungen ab, wie beispielsweise den Verzicht auf die kollektive Sicherheit.

Was die Verteidigung mit den totalitären Staaten angehe, so erlaube es weder die Sorge um die französische Sicherheit noch diejenige um die Würde Frankreichs, eine Verzichtspolitik zu betreiben. Mit deutlicher Anspielung auf die kommunistischen Forderungen erklärte Chaumets dann, daß die Regierung andererseits aber auch eine sogenannte Aktivierungspolitik ablehne, da sie für den Frieden gefährlich sei. Der französisch-sowjetrussische Pakt sei für Frankreich kein ideologisches Abkommen. Er stehe allen offen und bedrohe niemanden. Er sei ein Friedens- und kein Kriegsinstrument (!).

Das Ziel Frankreichs sei nicht, zwei sich gegenüberstehende Blöcke zu bilden, sondern alle friedliebenden Nationen zu sammeln, um den Krieg zu verhindern. Er glaube, daß Frankreich, ohne die Freundschaft zu England, die die Grundlage der französischen Politik darstelle, irgendwie zu trüben, seine überlieferungsgemäße Politik fortsetzen könne. Die Genfer Liga sei die beste Garantie des Friedens und der Zivilisation.

Auf die englisch-italienischen Besprechungen eingehend, erklärte Chaumets, Frankreich hege gegenüber dem italienischen Volke Gefühle freundschaftlicher Sympathie. Es wäre glücklich gewesen, mit der italienischen Regierung neue Abkommen zu treffen. Aber es seien Konflikte ausgebrochen, die die französische Regierung aufrichtig beenden sehen möchte. Wenn Frankreich genügende Garantien für die Nichtteilnahme in die spanischen Angelegenheiten und die Aufrechterhaltung der Lage im Mittelmeer erhalte, würde es sich außerordentlich glücklich schätzen, die Beziehungen zu Italien enger zu gestalten.

Der Ministerpräsident ging sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. So sehr Frankreich eine Annäherung wünsche, so müsse man doch zugeben, daß die letzten Ereignisse und Erklärungen nicht geeignet seien, diese Annäherung zu erleichtern (?). „Ich bestätige nach Hyon Delbos“, so betonte Chaumets, „daß Frankreich sich nicht seiner Pflicht entziehen kann, die mitteleuropäischen Staaten und die Tschechoslowakei zu beschützen“. Frankreich könne auch nicht die Einmischung ausländischer Mächte in Spanien dulden. Chaumets gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, deutsch-französische Annäherungsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluß zu führen.

Auf „gewisse Drohungen“ habe die französische Regierung durch die Verstärkung der Landesverteidigung und die Beschleunigung der Herstellung des Rüstungsmaterials geantwortet.

Glandin: „Man muß neue Wege gehen“

Der ehemalige Ministerpräsident Glandin übte scharfe Kritik an der Außenpolitik der Volksfront, die sich auf wertlose Garantien der Genfer Liga stütze. Als Glandin erklärte, er sei der einzige, der mit Recht auf solche Irrtümer hinweisen könne, da er die Kammer zeitig genug gewarnt habe, kam es zu einer Auseinandersetzung mit Léon Blum. Blum versuchte, die Schuld für die damaligen Fehler Glandin zuzuschreiben. Glandin bemerkte anschließend, daß das System der „kollektiven Sicherheit“ überall platze. Der Genfer Verein habe so oft versagt, daß man sich nicht auf ihn stützen könne.

Zum Schluß trat Glandin für Verhandlungen mit Italien und Deutschland ein. Diejenigen, die von Unterhandlungen mit Deutschland abtraten, hätten die Jugend beider Länder nicht befragt. Der weitaus überwiegende Teil der Jugend sei für eine Verständigung. Auf neue Ereignisse könne man eben nicht mit alten Formeln antworten.

Unerhörte Kriegsbegehrnhauds

Im weiteren Verlauf der Kammer Sitzung ergriff auch der Abgeordnete Paul Reynaud das Wort, um unter phrasenhaften Friedensbeteuerungen zu einem Kriege gegen Deutschland zu hegen, wo infolge des kurzen Bestehens der Wehrpflicht noch nicht genügend Reserven vorhanden seien; auch Rohstoffe fehlten den Deutschen glücklicherweise. Der Abgeordnete stellte dann die dreifache Behauptung auf, daß sich Deutschland nie zu den Fragen der Politik geäußert habe (!).

Delbos über den „friedfertigen“ Sowjetpakt

Der französische Außenminister Delbos erklärte in seiner Rede vor der Kammer, in der gegenwärtigen Lage Europas sei es die erste Pflicht Frankreichs, „seine materiellen und moralischen Kräfte auf ein Höchstmaß zu entwickeln“. In diesem Sinne habe die Regierung eine neue Anstrengung für die Landesverteidigung beschlossen. Die von den Rednern behandelten Ereignisse seien schwerwiegend, aber Frankreich sei nicht isoliert, „noch sei die Genfer Liga unwiderruflich zur Schwäche verurteilt“.

Die Zurückhaltung, die er, Delbos, hinsichtlich der englischen Krise beobachten müsse, hindere ihn nicht, seinem zurückgetretenen Kollegen Eden Worte der Hochachtung zu widmen. Er vergesse im übrigen nicht die vollständige Übereinstimmung, die stets zwischen Chamberlain und der französischen Regierung geherrscht habe. Die Frage der Beziehungen zu Italien sei mit den englischen Ministern ausführlich behandelt worden. Es sei wünschenswert, daß den Streitigkeiten in Spanien ein Ende gesetzt werde. Wenn die Entsendung von Menschen und Waffen eingestellt würde, würde eine allgemeine Liquidation möglich werden, in die die abessinische Angelegenheit eingeschlossen werden könnte und die von Genf gebilligt werden würde. Nachdem Delbos sodann sein Vertrauen in die Solidität zwischen England und Frankreich bekräftigt hatte, erinnerte er an die Freundschaft Frankreichs gegenüber Polen und der Kleinen Entente.

Weiter erklärte Delbos, er vertraue auf die „friedfertigkeit“ des französisch-sowjetrussischen Paktes (!). Die Regierung sei entschlossen, ihn loyal anzuwenden. Die Regierung werde nach wie vor die Genfer Liga verteidigen, deren Schwächen man Rechnung tragen müsse. Einige Großmächte seien gegen Genf. Die französische Regierung schließe daraus nicht, daß eine Verständigung mit diesen Staaten unmöglich sei, aber eine Verständigung setze einen gemeinsamen Willen voraus, Europa vor dem Zusammenbruch zu retten, von dem es bedroht sei. Wenn Europa nicht untergehen wolle, müsse es aufhören, sich zu zerreißen.

Delbos ging dann auf die Donaufrage ein und bekräftigte auch neue die Freundschaft Frankreichs zur Tschechoslowakei. Er erklärte, daß die Verpflichtung Frankreichs gegenüber der Tschechoslowakei gegeben sei.

Die Rede des Außenministers hat seinen besonderen Eindruck hinterlassen. Es fiel allgemein auf, daß er die brennenden Fragen der Gegenwart nur kurz gestreift habe, falls treu eingehalten werden würde.“

„Die Zweideutigkeit dauert an“

So urteilt die Presse:

In der Pariser Sonntagspresse fand die große außenpolitische Aussprache in der Kammer und vor allem die Rede des Ministerpräsidenten eine sehr geteilte Aufnahme.

Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß sich nichts geändert hat. Diese Ansicht kommt vor allem in der Reichspresse zum Ausdruck. Die linksgerichteten Blätter unterstreichen besonders, daß die angebliche Verzichtspolitik, die Glandin vorgelegt habe, von Chaumets zurückgewiesen werde.

„Die Zweideutigkeit dauert an“, so schreibt das „Echo de Paris“, und alle anderen Rechtsblätter geben in mehr oder weniger unklarlicher Form der gleichen Ansicht Ausdruck. Die Vertrauensentscheidung, so stellt das „Journal“ fest, sei sehr ungenau formuliert und lasse allen Auslegungen die Tür offen.

Wladimir d'Ormesson bezeichnet im „Figaro“ die Haltung der Regierung als schwach, weil sie negativ und verbräutet sei und schlecht mit dem Ernst der Ereignisse in Einklang gebracht werden könne. Weder Delbos noch Chaumets hätten die richtigen Worte gefunden, um den Eindruck zu erwecken, daß ein neuer Geist die Außenpolitik des Landes befehle. In Wirklichkeit sei dies aber gar nicht möglich, denn diese Außenpolitik werde von der innerpolitischen Lage bestimmt.

Bomber kürzt auf ein Bauernhaus

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich. In der Nähe von Tours an der Loire stürzte ein großes Bombenflugzeug, das infolge eines Motorschadens notlanden mußte, auf das Dach eines Bauerngehöfts. Das Flugzeug, das mit zwei Leutnants, einem Feldwebel und zwei Unteroffizieren besetzt war, geriet in Brand und das Feuer griff auf das Bauerngehöft über. Vier der Insassen des Flugzeuges verbrannten, ehe an Hilfeleistung gedacht werden konnte. Ueber den Verbleib des fünften konnte nichts festgestellt werden. Die Bewohner des Bauernhofes, ein Ehepaar und ihr Sohn, konnten sich gerade noch in Sicherheit bringen.

Moskau wühlt in Prag

Die Tschechoslowakei als Kominternzentrale.

Das rechtsgerichtete Warschauer Blatt „ABC“ berichtet über die Organisation der Komintern in der Tschechoslowakei. In Prag residieren der Sonderbeauftragte der Komintern für Mittel- und Osteuropa sowie für den Balkan. Hier seien auch die Organisationsbüros der einzelnen kommunistischen Parteien, die sich im Auftrage Moskaus in den Ländern dieser Teile Europas betätigen, untergebracht. In Prag befinden sich die Agenturen der kommunistischen Partei Österreichs, in Währisch-Osterau die Sektionen der Komintern für Polen. Auch von Preßburg aus werde die kommunistische Wahlarbeit in Ungarn, Rumänien und auf dem Balkan geleitet.

Die Komintern auf U.S.A.-Schiffen

Der amerikanische Senat beschloß, eine Untersuchung der Zustände in der amerikanischen Handelschiffahrt durch einen Sonderausschuß vorzunehmen. Der demokratische Senator Copeland, der diesen Schritt anregte, erklärte, die Untersuchung müsse sich mit den „umstürzlerischen Einflüssen“ des Kommunismus befassen.

Mit ges...

Vor dem V...
stlich ein V...
vergifter gefa...
neue Deutsch...
dung der We...
mehrfach vor...
ting, die mit...
schlichen Ver...
der NSDAP.

Die Lure...
hatte im Son...
sther Urkund...
tion) in Lure...
zentrale, die...
Luremburgs...
Vor allem ba...
große Summe...
sch sofort geg...
und die in de...
gegriffenen V...
reicht, der sic...
Luremburgsich...
zu erwarten...

Die sofort...
wals ergeben...
achstlich war...
reden auch k...
festgestellt we...
Sportvereins...
umgefaßt ha...

Der Sou...
gläubig“ geha...
Verhandlung...
tumente gewu...

Das Urte...
zu erwarten...
flagerende bet...
willig geha...
fängnis beant...

Rum...

Geistliche...
Auf Weis...
schen orthodox...
schen des Land...
riarchen ver...
Brüderlichkeit...
und den Weh...
Männigen von...
von den Gese...

Die Synod...
den Beamten...
zur Kenntnis...
sichen und R...
angehörten, an...

Keine G...

Das Bul...
russ angesehen...
beschloß, allen...
jüdischen...
bürgerlichkeit...
Mit, die Mitgl...
lich aller Wor...
ellenschaft ent...

Adm...

Der Stabsch...
Am 1. M...
inner der ver...
70 Jahre alt...
schen Volke g...
diesem Tage i...
der sich nicht...
Verdienste um...
durch sein W...
riegszeit dem...
gestrichelt hat.

Holoff von...
geborn, wo f...
Paris fiel, Ga...
rat 1886 in die...
dam später ins...
mandierte er d...
des Stabes der...
mit diesem zu...
er mit dem D...
1919 wurde er...
im September...
meie er sich de...
Vorfall im Gr...
wurde 1933 zu...
Hintergrund...
von Trotha du...
and durch die...
im Jahre 1933...
rat berufen...
Deutscher Seeg...
diesen Stellung...
Aufgabe: Kenn...
deutschen Volke...
Charakter des...
das er bei der...
Jugend durch d...
die Zukunft des...
nur, daß ich bis...
rem bescheiden...

Eine 74jäh...
nadi Nürnberg...
menschaft sch...
ach in diesem...
„binnen, gestalt...
war die freud...
twisse VI aus...
heid in diesem...

S

wissen
Untersuchung
Hoffahrt durch
demokratische
egte, erklärte,
für zler i
ismus be

Eine 74jährige im Reichsbewerbstampf. In einer Vorstadt Nürnberg's betreibt die 74jährige Sophie Heid ein Blumengeschäft schon mehr als 50 Jahre. Als sie vernahm, daß auch in diesem Jahre alle am Reichsbewerbstampf betheiligen können, gestaltete sie mit großer Sorgfalt ihre Fenster und groß, wie die Fremde, als ihr die Ehrennurde der Leistungsklasse VI ausgeschrieben wurde. Mit 74 Jahren ist Sophie Heid in diesem Jahr die älteste deutsche Wettamferin.

Probe der Rugby-Nationalmannschaft. In Hannover lie-
ferte die Deutsche Rugby-Nationalmannschaft ein Probe-
spiel gegen eine Auswahl des Gau'es Niederhasseln die Nationalen
gewannen den Kampf mit 14:5 Punkten, boten allerdings
keine überzeugende Leistung, so daß für den kommenden Lan-
deskampf gegen Italien möglicherweise noch eine Umbesetzung
erforderlich wird.

*- **Hohenwezel**, 27. Februar. Von einem tragischen Unglücksfall wurde die Familie des Gastwirts Fischer vor-
her betroffen. Gegenüber der Gastwirtschaft stand auf der
Straße eine Säge, mit der Holz zerkleinert wurde. Die
Kinder des Gastwirts standen dabei und sahen zu, als
plötzlich ein Lastwagen nahte. Die Kinder stoben ausein-
ander. Während die Jüngens auf den Bürgersteig liefen
rannte das Mädel über den Bürgersteig auf die Fahrbahn
vor den Lastwagen und wurde auf der Stelle getödtet. Zum
Glück konnte einer der Brüder, der das Schwesterlein zu-
rückreißen wollte, im letzten Moment noch zurückspringen

Verleger und Hauptverfasser: Carl Simonowski Steinheim. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Carl Simonowski Steinheim. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Josef Simonowski. Druck und Verlag: Buchdruckerei Carl Simonowski, Steinheim. Nur Netto ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig.
Dz. 1. 28 -- 440

in aller Munde

Aus aller Welt

Glänzender Erfolg des Preussischen Staatstheaters in der Nordmark. Auf seiner von glänzenden Erfolgen begleiteten Gastspielreise durch deutsche Gauen traf das Ensemble des Preussischen Staatstheaters unter Leitung seines Generalintendanten Staatsrat Gründgens in Hensburg ein, wo Leffings „Emilia Galotti“ zur Aufführung gelangte. Nicht nur die Stadt Hensburg, sondern die ganze Nordmark nahm an diesem künstlerischen Erlebnis großen Anteil.

Kranke tötete seinen Pfleger. In der Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Maintzen bei Deggendorf wurde der 52jährige Oberpfleger Josef Weber von einem Pflegehelfer, der bereits viele Jahre in der Anstalt untergebracht war und als harmlos galt, angegriffen und niedergeschlagen. Der Pfleger starb an den Folgen eines schweren Schädelbruchs.

Durch Schwanzschlag einer Kuh erblindet. Beim Melken erhielt die Frau des Bauern Sachbath in Hantsfeld bei Markt Friedland von der Kuh mit dem Schwanz einen Schlag ins Gesicht. Dabei wurden die Augen getroffen und so schwer verletzt, daß die Bedauernswerte trotz ärztlicher Hilfe erblindete.

Fortsetzungsfahrt des Reichsforschungsdampfers „Fosidon“. Der Reichsforschungsdampfer „Fosidon“ ist aus Kiel zum ersten Teil seiner mehrwöchigen Forschungsfahrt in die westliche Ostsee ausgelaufen. An Bord befinden sich neun Wissenschaftler aus Kiel, Hamburg und Gelsenkirchen. Die Fahrt findet im Auftrage der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung in Berlin statt, um zunächst in der Kieler u. Westküstenregion hydrographische, chemische, biologische und physikalische Untersuchungen vorzunehmen. Sie haben das Ziel, die Lebensbedingungen der Tierwelt in der westlichen Ostsee zu erforschen, von denen die Ertragsfähigkeit der Fische in hohem Maße abhängig ist.

Abbruch des Deutschen Hauses in Paris. Im Rahmen der Abrucharbeiten des Deutschen Hauses der Weltausstellung wurde das Giebelzeichen vom Turm abgenommen. Die Arbeiten werden wahrscheinlich bis zum Juli durchgeführt sein. Eine gewisse Verzögerung tritt dadurch ein, daß die Ausstellungsleitung unter Berufung auf die bestehenden französischen Gesetze darauf gedrungen hat, daß am Sonnabend auch auf dem Deutschen Haus nicht gearbeitet wird. Der größte Teil des Baumaterials, u. a. 3000 Tonnen Steine, werden auf dem Wasserwege über Belgien nach Köln befördert und gleich neben dem Deutschen Haus auf der Seine auf Kähne verladen. Wie zur Zeit des Aufbaues des Deutschen Hauses, so ist auch jetzt wieder ein Kantinentenschiff neben dem Bauplatz auf der Seine verankert worden, auf dem die deutschen Arbeiter, deren Zahl zwischen 150 und 250 schwankt, verpflegt werden können.

Mainz erwartet 300 000 Karnevalsgäste. Der Mainzer Jubiläums-Karnevalszug wird nicht nur den prunkvollen Höhepunkt der Jubiläums-Festlichkeiten bilden, sondern er wird auch die bisher größte Zahl von Karnevalsgästen nach Mainz bringen. Zur Heranführung und für den Abtransport der Massen wird die Reichsbahn insgesamt 70 Sonderzüge einlegen, gegenüber 38 im verflochtenen Jahr.

Explosion in einem mexikanischen Goldbergwerk. In einem kleinen Bergbachtchen des Staates Chihuahua, in dem sich die größten Goldlager Amerikas befinden, explodierten fünf Gasbehälter. Hierdurch entstand ein riesiger Brand, der zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser zerstörte. Drei Personen verbrannten, 18 wurden schwer verletzt.

Neues Unwetter über Rio. Am Donnerstag tobte erneut ein schweres Unwetter über Rio de Janeiro und der weiteren Umgebung. Durch ungeheure Regenfälle wurden zahlreiche Häuser zum Einsturz gebracht, wobei auch Personen den Tod fanden und zahlreiche andere schwere Verletzungen erlitten.

Elektrizitätswerk eingestürzt. In der Röhrenfabrik in Rindelsbrunn brach aus noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das auf das Verwaltungsgebäude des Unternehmens sowie die Anlagen des Städtischen Elektrizitätswerks übergriff. Der Einsturz des Verwaltungsgebäudes brachte auch das Elektrizitätswerk zum Einsturz. Die in den Kaminen verbrannten Leuchtgasleitungen wurden durch die Explosion zerstört. Lediglich der südlich vom Verwaltungsgebäude liegende Fabrikneubau blieb verschont. Durch die Vernichtung des Elektrizitätswerks ist die Versorgung der Stadt mit elektrischem Kraft und Lichtstrom unterbrochen.

Unverletzt geborgen. Die drei Bergleute, die auf der Grube durch den Zusammenbruch eines Strebens abgeschnitten worden waren, sind unverletzt geborgen worden.

Flugzeug im Nebel abgestürzt. Das Privatflugzeug des Zeitungsmagnaten Hearst, das Gäste von Hollywood auf seine 250 Meilen nördlich von Los Angeles liegende Besitzung bringen sollte, ist im Nebel in der Nähe der Stadt St. Louis abgestürzt. Der Pilot und zwei Passagiere, Lord und Lady Plunket aus London, wurden getötet. Der dritte Passagier, Sir Walter Lawrence, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

300 Häuser einer japanischen Stadt eingestürzt. In der kleinen Stadt Zbusuti im Distrikt Kagoshima der Provinz Kjusiu brach ein verheerender Brand aus, der rund 300 Häuser, darunter ein Verwaltungsgebäude, in Asche legte. Mehr als 1500 Einwohner wurden obdachlos.

Drei Kinder ertrunken

Als sich in Christiansburg, Kreis Sorau, eine Anzahl Kinder am Ufer des Boder mit Eislaufen vergnügten, gab plötzlich die schwache Eisbede nach. Dabei ertranken zwei Kinder in den Fluten. Zwei Kameraden, die sie retten wollten, brachen ebenfalls ein. Von mehreren Erwachsenen, die herbeigeeilt waren, konnte nur ein Kind ans Ufer gebracht werden. Die Hilfe für die übrigen kam zu spät.

Kunst und Wissen

Höchste Prädikate für „Kampf um den Himalaja“. Der Film „Kampf um den Himalaja“ von der deutschen Ranga-Barbat-Expedition 1937 wurde von der Filmprüfstelle zensiert und mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet. Diese Filmchronik Peter Müllritters, die im Einbeinnehmen mit der deutschen Himalaja-Expedition von der Degeto am 4. März im Ufa-Palast München zur Aufführung gebracht wird, wurde als staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volkstümlich, lehrreich und jugendfrei anerkannt und zur Vorführung an allen Feiertagen zugelassen. Der Film, dessen Musik Bernd Scholz schrieb, ist das Vermächtnis der sieben Helden, die zusammen mit ihren treuen Trägern im Gipfelfeld zum unbetretenen Scheitel der Erde im vorigen Jahre ihr Leben gelassen haben.

Gastspielreise des Schillertheaters im In- und Ausland. Das Schiller-Theater Berlin tritt mit seinem Ensemble eine Gastspielreise durch das In- und Ausland an. Es ist seit vielen Jahren das erste Mal, daß ein deutsches Theater mit seinem Ensemble, mit sämtlichen Dekorationen, Kostümen und Regieeffekten eine europäische Gastspielreise unternimmt. Das Schiller-Theater wird aus seiner vorigen Spielzeit das Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ von Calderon, in der Nachbildung von Wilhelm von Scholz, in folgenden Ländern zur Aufführung bringen: Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Österreich und Ungarn.

Neue Konzertreise des N.S. Reichs-Symphonie-Orchesters. Im Auftrage des Amtes „Feierabend“ der NSDAP, „Kraft durch Freude“ wird das N.S. Reichs-Symphonie-Orchester vom 3. bis zum 23. März d. J. durch Schlesien, Sachsen und die Bayerische Ostmark fahren, um dort 19 Konzerte zu veranstalten. Das 90 Mann starke Orchester, das sich im In- und Ausland einen guten Namen gemacht hat, wird unter der Leitung seines Dirigenten, Generalmusikdirektors Franz Adam, Meisterwerke der deutschen Musik zum Vortrag bringen.

Eine Amerikanerin mit der Gaendel-Plakette der Stadt Halle ausgezeichnet. Die von der Stadt Halle am 23. Februar

1935 zum 50. Geburtstag ihres weltberühmten Sohnes gestiftete Gaendel-Plakette für Persönlichkeiten im In- und Ausland, die sich um die Pflege deutscher Musik verdient gemacht haben, wurde vom deutschen Botschafter in Washington, Dr. Dieckhoff, der bekannten amerikanischen Musikförderin Frau Lawrence Townsend überreicht. Ihr zu Ehren fand in der Botschaft ein Empfang statt, zu dem sich zahlreiche Musikinteressenten der Bundeshauptstadt eingefunden hatten.

Brudner-Festabend im Berliner Rundfunkhaus. Im Haus des Rundfunks in Berlin wurde im feierlichen Rahmen durch das Große Orchester des Reichsenders Berlin und das Leipziger Sinfonie-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach Brudners Sinfonie-Bild in vier Sätzen aufgeführt. Der Präsident der Internationalen Brudner-Gesellschaft, Professor Auer-Wien, dankte dem Rundfunk und den Künstlern für die Ehrung Brudners und überreichte Generalmusikdirektor Weisbach für seine Verdienste um den großen Komponisten die Brudner-Großmedaille. Der Aufführung wohnten zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze Reichsminister Dr. Götter, bei.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Jude schädigte die Großbanken Europas.

Vor dem Schwurgericht des Danziger Landgerichts begann der Prozeß gegen den internationalen jüdischen Verräter Siegmund Reichman und vier Helfershelfer wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges, Falschgebens, Diebstahls und anderer Delikte. Reichman, der unter dem Namen Pawel Kauf, Schönfeld, Seigensfeld und Schreiber aufgetreten ist, hat eine Reihe von Großbanken Europas auf raffinierte Weise um Millionen betrüge geschädigt. Der Kriminalpolizei gelang es im Sommer des vorigen Jahres nach aufregender Jagd, den ständig das Flugzeug benutzenden Verbrecher in Kopenhagen festzunehmen und nach Danzig zu bringen. Das Urteil in diesem umfangreichen Prozeß ist in einigen Tagen zu erwarten.

Rund um die Woche

Rund um die „Fibel“. — Sinein in die Lichtspielhäuser! — Es wird Frühling. — Vom Osterhasen und der Mode. — Eine gute Gelegenheit.

Es ist eine alte Wahrheit, daß man im Leben nie auslernt, und es ist ganz gut, wenn uns ab zu wieder einmal eine Fibel in die Hand gedrückt wird. Nun braucht einen aber nicht gleich eine Gänsehaut zu überziehen, auch ist es nicht notwendig, daß man in Erinnerung an die Schulzeit Angsträume bekommt und wie einst der Humorist Otto Neutter singt: „Von der Fibel wird ihm übel“. Das kommt bei dieser Fibel, von der wir hier reden, gar nicht in Frage. Es ist ja die „Fibel“, die man sich an allen Rassen der Lichtspieltheater im Deutschen Reich kaufen konnte, eine Fibel, der gegenüber wir gern Abschied nehmen wollen, weil sie nicht nur lustig ist, sondern uns für nur zehn Pfennige am Filmvolkstumm den Genuß einer Sondervorstellung im Kino verschafft. Sinein in die Lichtspielhäuser, so lautet die Parole, das ist ein lustiger Weg, als wie in Kindheitstagen mit der Fibel in die Schule. Sinein und den deutschen Film angesehen! Der Film ist echte Volkskunst geworden und erfährt die Massen überall. Darum aber soll auch jeder ein Abschied von der Fibel nehmen, sollen immer neue Freunde des Films und der Lichtspielkunst gewonnen werden. Das ist der Sinn des Filmvolkstages, der den Auftakt zu der Jahrestagung 1938 der Reichsfilmkammer bildet, die vom 3. bis 5. März in Berlin stattfindet. Der Film verbindet uns mit dem Leben, der Spielfilm, der uns amüsiert oder auch ernst unterhält und hier eine wichtige Mission erfüllt, vor allem aber auch der hochwertige deutsche Kulturfilm und die Wochenchau, die uns auch in dem fernsten Winkel an den wichtigsten Geschehnissen in der Welt teilnehmen lassen. Verdet Abschied von der Fibel, und ihr werdet Freunde des Films für immer werden!

Es wird Frühling! Nicht etwa, daß schon die Primeln sprießen. Es sind andere Anzeichen, die uns das Nahen des Frühlings verraten. Da sind zum Beispiel unsere Kinder. Gab man ihnen noch vor kurzer Zeit ein paar Pfennige für Bonbons, so kamen sie auch mit ganz gewöhnlichen Bonbons nach Hause. Heute aber bringen sie die kleinen Zucker-Österer mit und zeigen uns an, daß der Osterhase sein Legegeschäft schon längst erledigt hat, ehe die Mütter, Väter und Tanten zur selben Osterzeit die lebenswichtige Tätigkeit des Osterhasen in den Gärten nachahmen. Es besteht kein Zweifel mehr, und sei es draußen noch so kalt, in den Schokoladengeschäften ist es Ostern geworden. Und sei es draußen noch so kalt, in einer anderen Beziehung wird es ebenfalls Frühling. Die launische Göttin der Mode flüstert nämlich allen Frauen und Jungfrauen ins Ohr, daß es höchste Zeit wird, daran zu denken, was man im Frühjahr tragen soll. Da gibt es aber nur eine Stimme, man trägt die neuen deutschen Stoffe in ihren reichen Mustern und in ihrer farbenfrohen Pracht. Alle Modeschauen, aber auch alle Modezeitschriften lassen erkennen, daß gerade mit den neuen Stoffen besonders reizvolle Wirkungen erzielt werden. Und wenn es bei den Kindern und bei den Frauen Frühling wird, werden die Lentzage ja auch nicht allzu fern sein, daß doch der Februar schon einige Proben von der wärmenden Kraft der Sonne geliefert.

Den Briefmarkensammlern werden die schönen Briefmarken, die Danzig zum Andenken Schopenhauers herausgegeben hat, recht begehrenswert erscheinen. Wir wollen hier nun nicht eine philatelistische Plauderei beginnen, aber wir wollen die Briefmarkensammler auf eine letzte Gelegenheit aufmerksam machen, ihren Sammelkoffer zugleich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. In diesen Tagen werden von den Hochwaltern der NSDAP, noch einmal die W.S.W.-Briefmarken angeboten, die sicher jeder gern nimmt, ja wobei mancher sich vielleicht durch dieses Angebot zum Sammlern anregen läßt. Es stehen aber auch den Sammlern noch einige Sätze mit dem Stempel „Tag der Briefmarken“, „Tag der Nationalen Solidarität“ und „Tagung der Philatelisten“ zur Verfügung, die zum Preise von 2,20 RM. vom Winterhilfswerk ausgegeben werden. Es ist dies eine sogenannte letzte Gelegenheit, ohne größere Schwierigkeiten in den Besitz dieser Sätze zu gelangen. Auch an diesem Beispiel sehen wir, wie keine Gelegenheit veräußert wird, der Allgemeinheit zu dienen und vor allem für das Winterhilfswerk immer neue Mittel zu erschließen. Und so wollen auch wir keine Gelegenheit vorbeugen lassen, an diesem Werke mitzubeteiligen. Der letzte Monat der Winterhilfe steht vor der Tür, und dieser Monat soll uns ebenso zum Opfer bereit finden wie der erste Monat, da der Führer zum Winterhilfswerk aufgerufen hat.

5. Klasse 50. Preussisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 24. Februar 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 35464 152653
8 Gewinne zu 5000 RM. 196291 250931 300945 363856
4 Gewinne zu 3000 RM. 43354 279524
14 Gewinne zu 2000 RM. 4007 7574 67088 69665 158628 339299 379143

40 Gewinne zu 1000 RM. 4041 4271 8935 61048 62065 77138 90252 109710 169458 169173 174998 186732 206071 215508 222221 240443 242983 312170 363132 377413

78 Gewinne zu 500 RM. 1379 26928 27690 32423 39298 46974 94482 114640 118934 131014 144724 148171 173332 194512 199344 200029 202896 204952 214984 223784 256209 267995 286155 289413 295481 299708 307638 305529 314898 317450 333962 336703 352831 355145 356377 364913 373447 383094 398279

174 Gewinne zu 300 RM. 3813 7028 11330 12699 24824 26081 35391 37519 40146 46252 48952 49087 52290 54236 56099 73539 77625 79067 91466 94787 96378 99421 101338 113348 119268 118481 124189 125484 130056 136732 145554 146650 151371 154317 155238 155851 161399 167656 177777 188105 194988 200030 204115 218618 221015 225125 228607 237587 238413 245306 250420 255384 265459 266889 269527 276928 280484 283589 283566 284048 284079 290098 300176 316178 318311 319932 325631 331780 333647 347754 350058 363243 363688 369909 373237 373681 375436 377409 379264 383425 386006 386038 388016 391546 393844 394791 395984

2 Gewinne zu 30000 RM. 215034
2 Gewinne zu 10000 RM. 244136
8 Gewinne zu 5000 RM. 177218 186883 351807
16 Gewinne zu 3000 RM. 3059 60825 149888 231688 355708 362072 368937 381963
12 Gewinne zu 2000 RM. 18885 236871 283717 298484 308762 320617

52 Gewinne zu 1000 RM. 8349 12515 19315 23074 24271 35231 78414 88757 109151 120930 180257 187695 196218 208519 249238 267296 269789 296120 340666 342764 347023 352492 355352 363385 388776 383125

98 Gewinne zu 500 RM. 4489 7226 18759 23906 24714 34568 48561 49307 59545 67216 82091 107458 118264 125335 140654 152394 165497 167067 170646 176076 188733 198303 219374 223171 224357 224670 226554 235293 235887 247812 254254 259483 262100 268236 299408 306588 316127 335914 337660 338431 340096 353670 355080 362423 365605 366327 374328 390271 395939

150 Gewinne zu 300 RM. 6548 15604 15776 15901 16810 18640 21499 23967 25886 30858 33056 35772 38173 46225 57432 61439 61621 70475 71497 75014 78181 91017 91551 102129 108248 123597 132611 133238 135738 139562 139941 140417 153530 154267 158664 176511 184591 187911 197214 202356 225786 231863 235676 238147 241314 245195 245247 251838 267086 267648 269981 275011 278899 279004 289284 290449 297991 307043 307512 308975 314370 315155 318281 319089 338250 342488 350060 369538 378781 381992 382774 383766 395791 397033 397293

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 12 zu je 20000, 54 zu je 10000, 90 zu je 5000, 180 zu je 3000, 516 zu je 2000, 1366 zu je 1000, 2402 zu je 500, 4806 zu je 300, 114500 zu je 150 RM.

6. Klasse 50. Preussisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 25. Februar 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 46516 279534
2 Gewinne zu 5000 RM. 281505
8 Gewinne zu 3000 RM. 133000 211357 228946 352664
18 Gewinne zu 2000 RM. 39244 73966 85134 121361 137056 142123 203218 205902 335511

68 Gewinne zu 1000 RM. 8028 8524 42679 53117 97947 99334 119463 130498 140977 145655 155759 156285 158753 161410 173120 184605 189303 211136 218246 220401 233096 266678 269438 270229 270812 278501 278688 281422 293314 311351 314523 342334 348773 396485

82 Gewinne zu 500 RM. 2559 7459 10252 12184 21020 23952 47031 47824 51949 54579 56121 78470 91532 148279 168894 169684 174099 177392 186042 187673 187456 192000 192341 193374 194739 213816 216290 223675 232706 262484 265956 283740 285775 291407 298526 302476 316163 347903 377264 377854 379642 379431

204 Gewinne zu 300 RM. 1875 3089 4315 6166 10086 22754 26642 26920 27541 28038 36510 38048 39760 44329 49172 56498 63211 64178 64741 65707 68270 67653 70382 72767 73131 76058 77160 78777 79616 82604 84029 86678 93887 99485 102610 107578 114760 120044 124485 125698 135019 135538 140197 140601 143089 143728 144693 146758 161331 163674 165885 167991 168607 169610 170384 177860 180298 192768 196328 196998 210221 216164 217120 222717 222971 230821 231703 232628 241772 242626 251050 253579 255129 265539 266634 267734 271907 274489 274866 276083 277516 282356 285487 306358 315908 318492 320003 321709 367419 359977 364744 366903 374149 375009 376226 376400 377069 387089 388085 388338 389421 394655

2 Gewinne zu 20000 RM. 104002
2 Gewinne zu 10000 RM. 109254 292861
4 Gewinne zu 5000 RM. 69819 278488
8 Gewinne zu 3000 RM. 155308 235788 243218
12 Gewinne zu 2000 RM. 25371 113350 170294 208305 332038 348781

46 Gewinne zu 1000 RM. 4867 21998 34108 34258 35122 100608 104592 109454 147371 176684 177538 195257 201640 208353 210841 241265 269771 298083 327292 336934 337327 365687 374487

110 Gewinne zu 500 RM. 431 16920 18415 21536 37680 46127 46326 53653 55207 62429 65886 70405 83136 84920 95153 96208 99445 101749 105250 115447 120169 121572 144069 149878 150092 156322 157129 157879 159159 162386 176131 192371 200505 206874 223184 229671 234858 248346 248482 266028 272021 284887 287305 287683 288552 298632 308006 311722 312926 340048 346266 351073 358769 378115 385482

152 Gewinne zu 300 RM. 20022 23436 36114 44114 45050 45298 49207 53676 55698 56312 57267 64595 69584 74334 88490 90321 90381 93545 108312 109899 116408 117596 136327 139130 139380 149910 168439 172283 176794 179563 179907 181105 183728 183767 185952 187584 196234 202393 202629 212776 215737 215821 228576 228576 231150 247723 248556 256329 259738 262456 269464 283726 285475 304543 312339 313994 317207 318881 319496 324074 325173 326902 333267 340476 348806 354179 355700 364954 369035 369705 366767 369576 386624 389880 398418 399555

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 10 zu je 20000, 46 zu je 10000, 84 zu je 5000, 166 zu je 3000, 486 zu je 2000, 1252 zu je 1000, 2210 zu je 500, 4510 zu je 300, 106222 zu je 150 RM.

Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld.

Nächste Sprechstunde in Steinheim

Donnerstag, den 3. März 1938, von 17—18 Uhr im Hotel Schäfer.

Die Auskunftserteilung erfolgt kostenlos.

Junges Mädchen

für den Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu Aschermittwoch

Prima Schellfisch und Fischfilet empfiehl:

Ferdinand Schrader (vorm. Kühn)

Steinheimer Zeitung

Nr. 49

Steinheim, Montag, 28. Februar 1938

2. Blatt

Adolf Hitler bei seinen Getreuen

Der große Saal des Hofbräuhauses, der wie damals vor 18 Jahren schmucklos geblieben war, war wieder festlich überfüllt. Um das einfache Rednerpodium spannte sich ein Halbkreuztuch als einziger Schmuck. Die meisten der alten Kampfgesossen des Führers trugen das schlichte Braunkleid, alle aber das Goldene Ehrenzeichen der Partei, viele Männer — unter ihnen auch Träger des selbstgegründeten Ordens — den Blutorden.

An den Tischen beim Rednerpult saßen durcheinander die Reichsleiter Fickler und Amann, Korpsführer Hühnerlein, Reichsleiter Rosenberger und Stabschef Luge. Auch viele Frauen nahmen wieder an der historischen Stunde teil. Neben der Sternedergruppe fehlte selbstverständlich nicht der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer Berthold. Weiter waren da die Parteigenossen Kriebel, Hermann Esser, Heinrich Hoffmann, die Reichsleiter Schwarz, Böhler, Grimm, Bormann, die Gauleiter, Ministerpräsident Siebert, der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Schöberl, und der Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperrle. Auch die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Frick waren erschienen, herzlich begrüßt, weiter die Reichsminister von Ribbentrop, Lammers und Rust sowie die Reichsleiter Dr. Dietrich, Baldur von Schirach und Frank.

Kurz nach 8 Uhr klang Marschmusik auf. Die Anwesenden erhoben sich. Der alte Kämpfer Grimmlinger trauerte, geleitet von zwei Führern, die Blutfahne in den Saal und nahm mit dem geheiligten Feldzeichen hinter dem Rednerpult Aufstellung.

Dann kam der Führer. Ein Jubelsturm brach los, gewaltig und unbeschreiblich. In diesem Erkan der Begeisterung drückten sich die grenzenlose Liebe und Treue der alten Kämpfer und der Dank und der Stolz des ganzen Volkes aus.

Leuchtenden Auges schritt Adolf Hitler zur Saalmitte, nach allen Seiten grüßend und dankend. Hinter dem Führer gingen Rudolf Hess, der Gauleiter des Traditionsreiches, Adolf Wagner, Übergruppenführer Bückner, Gruppenführer Schaub, Reichsführer Himmeler und Ulrich Graf.

Dann stand Adolf Wagner vor dem Mikrophon und eröffnete die Feierstunde. In seiner kurzen Ansprache dankte er im Namen aller dem Führer, daß er ihnen den Abend wiederbeschenkte (tofen der Beifall). Und er dankte, daß er ihnen die Möglichkeit gab, ihm zu zeigen, wie unendlich lieb sie ihn haben (erneut stürmische Zustimmung). Als er aus dem Saale ging, vor 18 Jahren, sei er die große Hoffnung aller jener gewesen, die in dem Saale waren. Und seit dem 30. Januar 1933 sei er die ganz große Hoffnung aller Deutschen. Man brauche kein Prophet zu sein, um vorauszufragen, daß Adolf Hitler wahrlich ein Morgen schon die Hoffnung aller Menschen, die guten Willens in der ganzen Welt sind, sein werde (unbeschreiblicher Jubel).

Der Führer spricht

Dann trat der Führer an das Podium. Nochmals raufte der Jubel auf. Der Blick des Führers ging über die Reihen der Alten Garde, über die Männer und Frauen, mit denen ihn die Erinnerung an schöne und schwere Tage verbindet. Dann nahm der Führer das Wort.

In kurzen Strichen ließ der Führer vor dem geistigen Auge der Teilnehmer dieser Stunde das Bild jener ersten heroischen Tage der jungen nationalsozialistischen Bewegung entstehen, und er sprach zu ihnen in packenden Worten über die entscheidenden Grundzüge und revolutionären Auffassungen von Führertum und Volksgemeinschaft, von Ehre und Freiheit, die er damals vor 18 Jahren zum ersten Male proklamiert hatte, und die heute durch den Einsatz der Bewegung Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sind.

Mit jubelndem Beifall und stürmischen Kundgebungen unterbrachen die alten Parteigenossen immer wieder die hinreichenden Worte des Führers, wenn er die einzelnen



Der Ehrentag der alten Kämpfer. Weltbild (M).
Anlässlich der 18. Wiederkehr des Tages der Parteigründung sprach der Führer vor seiner Alten Garde im Münchener Hofbräuhaus.

Wagen der ersten Jahre des Kampfes um die Macht kennzeichnete.

Der Kampf gegen die Gleichgültigkeit und Indolenz, der Kampf gegen die Heise von Lügen und Verleumdungen, der Kampf gegen den Terror, und der Kampf gegen den damaligen Novemberstaat — alle diese großen Etappen wurden in der Erinnerung der alten Parteigenossen aus den Worten des Führers wieder wach, und die Gedanken der Anwesenden gingen zurück zu jenem 9. November 1923, den der Führer als den Tag des größten Zusammenbruchs, aber zugleich auch als den Beginn des größten Aufbruchs der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnete.

Der Führer schilderte dann die entscheidenden Jahre des legalen Kampfes um die Macht bis zum 30. Januar 1933, den Wendepunkt der deutschen Geschichte, an dem die nationalsozialistische Bewegung zur Weltmacht des deutschen Schicksals emporrückte.

Mit stürmischem langanhaltendem Beifall unterstrichen die Zuhörer die Feststellung des Führers, daß von diesem Tage an seine Prophezeiungen aus dem Jahre 1920 eingelöst wurden. Unter sich immer wieder erneuernden Beifallstürmen kennzeichnete der Führer die Etappen des Aufbaues der letzten Jahre:

Die Sicherung der Macht, die Sicherung des nationalsozialistischen Reiches nach außen, die Erringung und Festigung der Souveränität über das gesamte Reichsgebiet und die Erringung der Gleichberechtigung. „Aus einem Lande der Ohnmacht und Schwäche wurde ein Reich der Einheit und der Kraft“ — so rief der Führer unter minutenlangen stürmischen Heilrufen seinen alten Mitkämpfern zu.

Rückgabe der Kolonien und Gleichberechtigung

Als der Führer dann die heutige Stellung des Reiches in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umriss, als er insbesondere die unabdingbare Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien und die Sicherstellung der deutschen Gleichberechtigung betonte, da unterstreichenden minutenlange Kundgebungen die Darlegungen des Führers.

Und wieder fand der Führer begeisterte Zustimmung, als er unter Hinweis auf die großen baulichen und

Chronik des Tages

Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister, Walther Funk, wird die am Sonntag, den 6. März, beginnende Leipziger Frühjahrsmesse eröffnen und auf der aus diesem Anlaß im Gewandhaus stattfindenden Kundgebung sprechen.

Zu Ehren des scheidenden Reichsführers und Frau von Haffel veranstalteten die Ortsgruppe Rom der Auslands-Organisation der NSDAP. und die Deutsche Vereinigung Rom einen Abschiedsabend.

Wie die polnische Presse aus Butareff meldet, ist für Ende März der Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Cristea in Warschau in Aussicht genommen.

Ein französischer U-Boat hat im Mittelmeer in der Nähe des Leuchtturms von Medas eine Treibmine durch Maschinen-gewehrfeuer verfehlt, die den Schiffsverkehr gefährdete.

Estland beging den 20. Jahrestag der Verkündung seiner staatlichen Selbständigkeit.

Der amerikanische Kreuzer „Maleigh“ und das Torpedoboot „Clarton“ sind in den Korfika-Bajen Naccio zu einem einwöchigen Aufenthalt eingetroffen.

kulturellen Pläne des Dritten Reiches für die nächsten Jahre und Jahrzehnte feststellte, daß gerade wegen dieser gigantischen Projekte Deutschland nichts fehnlicher wünscht als Frieden und Verständigung, aber einen Frieden in Ehren.

Im letzten Teil seiner Rede lenkte der Führer die Erinnerung seiner alten Kampfgesossen noch einmal zurück auf jenen 24. Februar 1920, als er zum ersten Male das Programm der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verkündete.

Der unerbittliche und unerschütterliche Wille der nationalsozialistischen Bewegung, Deutschland groß und stark und damit reich und glücklich zu machen, sei von ihm vor 18 Jahren an dieser Stätte zum ersten Male ausgesprochen worden, und heute bekenne er sich ebenso wie damals zu diesem Programm.

Diese Ergriffenheit lag über der Versammlung der alten Kämpfer, als der Führer nach diesem Rückblick auf die letzten 18 Jahre seinem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes Ausdruck gab. Minutenlange begeisterte Kundgebungen brausten durch den Saal, als der Führer davon sprach, daß die nationalsozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk ihn nie verlassen werden.

Unter dem begeisterten Beifall der alten Kämpfer gedachte der Führer hierbei noch einmal des Verdienstes der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk geeint und zusammengeschlossen, zusammengeführt und zusammengeschweißt habe.

Als der Führer geendet hatte, sprangen die alten Streiter auf, jubelten Adolf Hitler zu und sangen voll gläubiger Inbrunst das Lied der Nation. Nochmals brandete der Jubel auf, als dann der Führer den Saal verließ. Die Tausende, die draußen auf den Zufahrtsstraßen standen und Hitler bei der Ankunft stürmisch begrüßt hatten, brachen wieder in brausende Heilrufe aus, als der Führer die historische Kampfstätte verließ, die wiederum Zeuge einer von allem nationalsozialistischen Kampfsgeist erfüllten Weihstunde war.

Der Führer empfängt die Führerschaft

Am Freitagabend fand der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt. Es waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Übergruppen- und Gruppenführer der SA., H., des NSKK und NSKK., die höheren Arbeitsführer, die Gebietsführer und Übergebietsführer der HJ, sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP. mit ihren Frauen geladen. Der traditionelle Partei-Empfangsabend beim Führer fand in diesem Jahr erstmalig in den festlichen Räumen des Hauses des Führers am Königl. Platz in München statt.



„Professoren des Systems“ werden ausgestellt.

Blick in einen der Ausstellungsräume im Haus der Kunst am Königsplatz in Berlin, wo jetzt ein Teil der mit großem Erfolg in München gezeigten Ausstellung „Entartete Kunst“ der Definitivität zugänglich gemacht wurde. Im Vordergrund eine grauenerregende Christusdarstellung.

Weltbild (M).

Graufige Blutbilanz

Millionenopfer des GPU-Mordterrors

Mit einer neuen Zusammenfassung setzt die Antikommintern ihre Veröffentlichungsserie über den Terror der GPU fort. Es sind hier nur die Blutopfer der GPU, angeführt, nicht die sonstigen Opfer des Volkseigenums in der Sowjetunion. Nicht aufgeführt sind insbesondere diejenigen Millionen Opfer der Hungerkatastrophen von 1921/22 und 1932/33, die ihr Leben lassen mußten, weil der Volkseigenismus diese Hungersnöte zur systematischen Ausrottung mitleidiger Bevölkerungsschichten ausnützte.

Nicht aufgeführt sind ferner die Millionen der sogenannten „Eisernen“ (Entwickelten), die durch Entziehung jeder Erwerbsmöglichkeit, Wegnahme der Brotkarte, Verweigerung der Aufenthaltsmöglichkeit usw. dem Tode ausgeliefert wurden. Nicht aufgeführt sind weitere Millionen Opfer der Entlassung, der Deportation und der Zwangsarbeit. Nicht erwähnt sind schließlich die Millionen Toten aus den Zwangsarbeitslagern, vom Bau des Moskauer-Kanals, vom Bau des Weizenkanals, vom Bau der Baikal-Amur-Bahn (BAM), u. a. Alle diese „Institutionen“ des Sowjetstaates werden von der GPU verwaltet. Einen Schluß auf die Zahlen der Toten ermöglicht die Feststellung, daß sich augenblicklich in den Zwangsarbeitslagern annähernd 7 Millionen Menschen befinden, von denen laufend ein unvorstellbar hoher Prozentsatz umkommt.

Es werden vielmehr nur die Opfer des täglichen Individualterrors der GPU behandelt.

Die Opfer in der Roten Armee werden noch in einer besonderen Veröffentlichung gebracht werden.

Da im bürgerlichen Ausland vielfach die Meinung aufgefacht ist, daß der Volkseigenismus sich „gebessert“ habe, wollen wir diese Opfer gerade den letzten Jahren entnehmen, und zwar seit Beginn der letzten und immer noch anhaltenden Terrorwelle, von der Ermordung Kirov an (Dezember 1934).

Vom Dezember 1934 bis Mai 1937

Für die Zeit bis Mai 1937 bringen wir nur die bekanntesten der von der Sowjetpresse selbst veröffentlichten Fälle.

In Leningrad am 5. 12. 1934 38 Personen erschossen („Pravda“ vom 6. 12. 1934); in Moskau am 5. 12. 1934 28 Personen erschossen („Pravda“ vom 6. 12. 1934); in der Ukraine im Dezember 1934 37 Personen erschossen („Pravda“ vom 12. 12. 1934); in Wladiwostok am 11. 12. 1934 39 Personen erschossen („Pravda“ vom 12. 12. 1934); in Kiew am 12. 12. 1934 28 Personen erschossen („Pravda“ vom 18. 12. 1934); in Leningrad am 28. 12. 1934 14 Personen erschossen („Pravda“ vom 29. 12. 1934); in Tiflis im September 1935 3 Personen erschossen („Pravda“ vom 4. 9. 1935); in Weiskrußland im Dezember 1935 12 Personen erschossen („Pravda“ vom 11. 12. 1935).

Der Sinowjew-Kamenew-Prozess

Im Zusammenhang mit dem großen Prozess gegen Sinowjew-Kamenew wurden, wie die „Sowetskaja“ vom 24. 8. 1936 berichtet, zum Tode verurteilt und hingerichtet:

Sinowjew, Mitglied des Politischen Büros der Partei seit 7. 11. 1917; Kamenew, Mitglied des Politischen Büros seit 7. 11. 1917, sowie die nachstehenden hohen Funktionäre: Zewodimow, Bafajew, Marischowski, Ter-Waganja, Smirnow, J. A., Drejter, Reingold, Finkel, Golsmann, Kruglanits, Olberg, Bermann-Furin, Lurie M., Lurie A.

Der „Schädlings“-Prozess in Kemerowo.

In Kemerowo im November 1936 6 Personen erschossen („Pravda“ vom 26. 11. 1936).

Der Wjatskows-Nadel-Prozess

Wie die „Pravda“ vom 30. 1. 1937 meldete, wurden in diesem Prozess zum Tode verurteilt und erschossen: Wjatskow, stellvertretender Kommissar für die Schwerindustrie; Murawow, Führer des Oktober-Unterzuges in Moskau; Trobnitski, stellvertretender Industrieminister; Ljuschin, stellvertretender Kommissar für das Verkehrswesen; Katschinskij, Chef der chemischen Industrie; Morfin, Leiter der Bechen in Kemerowo; sowie die nachstehenden führenden Funktionäre: Boguslawski, Anisaw, Scheflow, Turok, Puschin, Graiche.

Zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt und seitdem verschollen: Nadel; Spolnikow, Mitglied des Politischen Büros der Partei seit 7. 11. 1917.

Vom Mai 1937 bis Dezember 1937

Abgesehen von diesen Funktionären und roten Politikern, deren Namen auch außerhalb der Sowjetunion mehr oder weniger bekannt sind, werden in der UdSSR fortlaufend in allen Teilen des Landes von der GPU sowohl leitende Funktionäre wie Geistesarbeiter, Arbeiter, Bauern usw. zu Tausenden abgeurteilt und hingerichtet. Es ist unmöglich, alle diese Namen im einzelnen anzuführen, da sie ein umfangreiches Buch ergeben würden, und da sie zum Teil auch in der Sowjetpresse überhaupt nicht oder nur summarisch erwähnt werden. Zum Nachweis dessen aber, mit welcher Konsequenz die GPU ihre Mordarbeit vollzieht, sei im Nachstehenden eine eingehendere Liste von hingerichteten mitgeteilt, die ebenfalls ausschließlich der Sowjetpresse selbst entnommen ist und die einen Zeitraum von nur wenigen Monaten — vom Mai 1937 bis zum Dezember 1937 — umfaßt.

In Wladivostok im Mai 1937 44 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 9. 5. 1937). In Wladivostok im Mai 1937 11 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 15. 5. 1937). In Wladivostok im Mai 1937 11 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 22. 5. 1937). In Wladivostok im Juni 1937 28 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 4. 6. 1937). In Wladivostok im Juni 1937 37 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 20. 6. 1937). In Wladivostok im Juni 1937 21 Personen erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 27. 6. 1937). In Tiflis im Juni 1937 7 Personen, Mitglieder der Regierung in Georgien, wegen „Konterrevolution“ erschossen („Saria Wostoka“ vom 10. 7. 1937). In Wladikawkas im Juli 1937 18 Personen, verantwortliche Funktionäre, wegen „Spionage und Konterrevolution“ erschossen („Ordnichidenskaja Prawda“ vom 1. 8. 1937). In Wladikawkas, ebenfalls im Juli 1937, fünf verantwortliche Funktionäre wegen „Konterrevolution und Sabotage“ erschossen („Ordnichidenskaja Prawda“ vom 6. 8. 1937).

In Leningrad im August 1937 8 leitende Funktionäre der Fabriken Ulanow und Morosow wegen „Schädlings- und Sabotageakten“ erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 21. 8. 1937). In Leningrad, ebenfalls im August 1937, 9 „Trotzkisten-Diverfanten“ erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 4. 9. 1937). In Leningrad im September 1937 3 „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 4. 9. 1937).

Im Naron Bafki im September 1937 3 „Konterrevolutionäre und Schädlings“ erschossen („Molot“ vom 12. 9. 1937). Im Naron Kofschino im September 1937 6 „Schädlings und Diverfanten“, darunter der Sekretär des Naronkomitees der Partei und der Vorsitzende des Exekutivkomitees Plugow, erschossen („Molot“ vom 14. 9. 1937). In Wladivostok im September 1937 19 Eisenbahn-„Schädlings“ erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 15. 9. 1937). In Wototschino bei Moskau im September 1937 8 „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 19. 9. 1937). In Leningrad Gebiet 21 „Konterrevolutionäre“ erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 20. 9. 1937).

Im Njow-Schwarzmeergebiet im September 1937 3 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Molot“

vom 22. 9. 1937). In Leningrad im September 1937 2 Mitarbeiter des Roten Kreuzes wegen „Vergiftung“ von Marrojen erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 22. 9. 1937). In Leningrad im September 1937 8 „Schädlings“ erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 23. 9. 1937). In Armarvir im September 1937 4 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Molot“ vom 26. 9. 1937).

In Moskau im September 1937 5 Personen vom Truß Sagoterno erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 26. 9. 1937). Im Njow-Schwarzmeergebiet im September 1937 drei „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Molot“ vom 27. 9. 1937). In Leningrad im September 1937 10 „Schädlings“ vom Leningrader Elektrizitätswerk erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 28. 9. 1937). In Leningrad im September 1937 16 „Diverfanten“ des Schia-Chemie-Kombinats erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 30. 9. 1937). In Adharistan (Georgien) 8 „Konterrevolutionäre“ erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 30. 9. 1937). In Kuchlomo (Kerner Osten) im Oktober 1937 4 „Schädlings“ im Sibirischen Gebiets-Industrieverband erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 30. 9. 1937).

In Sibirien 3 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 2. 10. 1937). In Wladow (Leningrader Gebiet) 8 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 2. 10. 1937). In Kierbeidban im Oktober 1937 2 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 2. 10. 1937). In Ustj-Prilastij (Wschodnaja Sibir) 4 „Schädlings“ vom Truß Sagoterno erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 2. 10. 1937). In Georgijewsk (Nordkaukasus) 3 „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Ordnichidenskaja Prawda“ vom 3. 10. 1937).

In Soldatow-Alexandrowskoje vier Parteifunktionäre wegen „mangelhafter Getreideeintrbringung“ erschossen („Ordnichidenskaja Prawda“ vom 3. 10. 1937). In Iwanowo vier „Schädlings“ in einem Konsumverein erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 5. 10. 1937). Im Distrikt von Kowjibirsk zwei Leiter von Kollektivwirtschaften erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 5. 10. 1937). In Swerdlowski drei Personen wegen „terroristischer Umtriebe“ erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 5. 10. 1937). In Krasnogorsk neun Personen wegen „Sabotage“ auf dem Gebiet der Landwirtschaft erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 6. 10. 1937). In Wschodnaja (Gebiet) Iwanowo zwei „Schädlings“ eines Elektrizitätswerkes erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 6. 10. 1937). In Tselmanowo (Denez-Gebiet) drei Funktionäre der Getreideausbringungskommission erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 6. 10. 1937). Im Gebiet von Nischni-Nogorod vier Personen wegen „mangelhafter Getreideeintrbringung“ erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 6. 10. 1937). In Saransk sechs „Terroristen“ erschossen („Pravda“ vom 8. 10. 1937).

In der Wolgadenischen Republik vier „Landwirtschaftsschädlings“ erschossen („Nachrichten“). In Armasas zwei „Landwirtschaftsschädlings“ erschossen („Sowetskaja Kommuna“). In Saljan (Kierbeidban) vier „Schädlings“ vom Truß Sagoterno, darunter der Leiter der Abteilung Nalorow, erschossen („Molot“). In Swobodny (Kerner Osten) 24 „Schädlings, Terroristen und Spione“ erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 9. 10. 1937). Im Naron Karakulino (Kierow Gebiet) fünf „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 10. 10. 1937). In Ulan-Bul (Burjato-Mongolei) im Oktober 1937 54 Angehörige der Fernöstlichen Eisenbahn wegen „Sabotage und Konterrevolution“ erschossen („Burjato-Mongolokaja Prawda“ vom 12. 10. 1937). Im Dschir-Naron (Sibirien) ein „Landwirtschaftsschädling“, der Tierarzt im Sowchoz „Sibirsk“, erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 14. 10. 1937).

Im Nordkaukasus zehn „Landwirtschaftsschaboteure“ erschossen („Ordnichidenskaja Prawda“ vom 16. 10. 1937). Im Kurlin-Naron (Sibirien) drei „Schädlings“ in der Landwirtschaft erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 16. 10. 1937). In Konstantinowkaja (Donkafan-Gebiet) zehn „Schädlings und Konterrevolutionäre auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, darunter der Vorsitzende des Naron-Exekutivkomitees, Gusew, erschossen („Molot“ vom 16. 10. 1937).

Im Krower Gebiet zehn „Mitglieder einer Konterrevolutionären Bande“ erschossen („Molot“ vom 18. 10. 1937). Im Klonewer Naron (Karelien) neun verantwortliche Funktionäre im Karelien Volkskommissariat für Landwirtschaft, darunter der stellvertretende Volkskommissar für Landwirtschaft, Krower, erschossen („Krasnaja Karelia“ vom 18. 10. 1937). In Sujezka (Karelien) drei „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, darunter der Direktor der Maschinen-Traktoren-Station, Tulin, erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 21. 10. 1937). In Klonkaja (Dongebiet) ein „Landwirtschaftsschädling“ erschossen („Molot“ vom 23. 10. 1937). Im Krasno-Sulinski-Naron (Njow-Schwarzmeergebiet) fünf „Landwirtschaftsschädlings“, darunter der Direktor der Saatgüter, Chrapatschew, erschossen („Molot“ vom 24. 10. 1937). In Sibirien ein „Schädling auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, der Sekretär des Naronkomitees der Partei, Scherinin, und der Vorsitzende des Naron-Exekutivkomitees, Korkin, erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 28. 10. 1937).

Im Primorster Naron (Kerner Osten) vier „Schädlings“ vom Truß Sagoterno, darunter der Leiter der Abteilung, Bajanow, erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 30. 10. 1937). In Leningrad sechs „Schädlings“ des Truß Sagoterno erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 1. 11. 1937). Im Krestzjer Naron (Leningrader Gebiet) sechs „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, darunter der Sekretär des Parteikomitees, Troitski, der Vorsitzende des Naron-Exekutivkomitees, Wjatschow, der Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung, Masin, erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 1. 11. 1937). Im Naron Selt (Wolgagebiet) zwei „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, ein Tierarzt und der Vorsitzende der Kollektivwirtschaft, erschossen („Die Wahrheit“ vom 1. 11. 1937). In Wladow (Leningrader Gebiet) sieben „Schädlings“ des Truß Sagoterno erschossen („Leningradskaja Prawda“ vom 2. 11. 1937). In Schemacha (Kaukasus) acht „Terroristen, Spione, Diverfanten“ erschossen, darunter Sultanow, Volkskommissar für Kommunalwirtschaft, Gjesenow, Sekretär des Schemachinski Parteikomitees, Teragimow, stellvertretender Volkskommissar für Volksbildung, (Wschodnaja Moskwa“ vom 3. 11. 1937). In Brodow (Leningrader Gebiet) fünf „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“, darunter der Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung, Nalorow, erschossen („Pravda“ vom 3. 11. 1937). In Schemach (Wschodnaja) zehn „Schädlings“, „Konterrevolutionäre“ und „Spione“, darunter der Volkskommissar für Landwirtschaft, Tschalmars, ein Trußdirektor, ein Kurdirektor, ein Vorsitzender des Naron-Exekutivkomitees, der stellvertretende Leiter der Politischen Abteilung der Transkaukasischen Eisenbahnlinie, erschossen („Saria Wostoka“ vom 4. 11. 1937). In Leningrad sechs „Schädlings in der Industrie“ erschossen („Pravda“ vom 5. 11. 1937).

In Zelina (Dongebiet) 6 „Landwirtschaftsschädlings“ erschossen („Molot“ vom 11. 11. 1937). In Chabarowski 3 Angehörige des Goforg-Geschäfts, darunter der Leiter, erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 16. 11. 1937). In Tschernowostje (Kierow Gebiet) 3 „Landwirtschaftsschädlings“, darunter Wjatschow, der Direktor der Maschinen- und Traktoren-Station, erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 18. 11. 1937). In Krow 2 „Schädlings“ des Truß Sagoterno erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 26. 11. 1937). Im Kerner Osten 1 „Landwirtschaftsschädling“, der Direktor der Zerkowescher Maschinen- und Traktoren-Station, Greis, erschossen („Tschoonkajskaja Swesda“ vom 27. 11. 1937). In Krow der Leiter der Transportabteilung erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 28. 11. 1937). Im Belozerskower Naron (Ukraine) 4 „Schädlings“ im Truß Sagoterno erschossen, darunter der Leiter des Kiewer Gebietsbüros Poltoraki („Die Wahrheit“ vom 29. 11. 1937). Im Wschodnaja Naron (Sibirien) 6 „Schädlings in der Viehzucht“ erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 4. 12. 1937).

In Georgien 7 „Schädlings auf dem Gebiet der Viehzucht“, darunter der Leiter der tierärztlichen Verwaltung des

Volkskommissariats für Landwirtschaft, Autubis, erschossen („Saria Wostoka“ vom 5. 12. 1937). In Protodjowski (Sibirien) 5 Personen, „Industrie-Schädlings“, erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 7. 12. 1937). Im Parabelster Naron (Sibirien) 3 Kolchosbauern erschossen („Sowetskaja Sibir“ vom 9. 12. 1937). In Georgien 5 „Schädlings“ des Truß Sagoterno erschossen („Saria Wostoka“ vom 20. 12. 1937).

In Moskau 8 Personen wegen „Landesbetrats und Spionage“, darunter Kenufide, der Sekretär des Zentral-Exekutivkomitees der UdSSR, Zudermann, der Leiter der Abteilung im sowjetrussischen Außenkommissariat, und Scheboldajew, der Sekretär des Partei-Gebietskomitees, erschossen („Pravda“ vom 20. 12. 1937). In Chaturino (Kierow Gebiet) 2 „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“ erschossen („Wschodnaja Moskwa“ vom 26. 12. 1937). In Krow (Armenien) 8 „Schädlings auf dem Gebiet der Landwirtschaft“ erschossen („Saria Wostoka“ vom 31. 12. 1937).

Neuer Wutanfall Stalins

Als Folge Verhaftung oder „Verschwinden“ von Offizieren.

Der neueste „Säuberungsprozess“ in der Roten Armee findet in der englischen Presse große Beachtung. In einem Bericht des „Daily Telegraph“, der weitere Einzelheiten bringt, heißt es, neuerdings seien zwei Armeeschefs in GPU-Gefängnisse geworfen worden, und ein dritter befände sich unter Hausarrest. Der außerdem beteiligte Marschall Jegorow befände sich höchstwahrscheinlich im Lubjansk-Gefängnis in Moskau. Mit diesen Generalen sei gleichzeitig auch eine Anzahl jüngerer Offiziere „verschwinden“.

Die Verhaftungen seien nach einer dreistündigen Unterredung zwischen Stalin, dem politischen Kommissar der Roten Armee, Mochliss, Kriegskommissar Woroschilow sowie dem GPU-Chef Tschichow erfolgt. Mochliss habe Stalin mitgeteilt, daß ihm viele Generale bei der erneut verstärkten Parteikritik in der Roten Armee im Wege stünden. Stalin habe einen Wutanfall bekommen und Mochliss zu diesen neuen „Säuberungsmaßnahmen“ ermächtigt.

General Juko, der Stabschef von Marschall Jegorow in Moskau, Oberst Klimow, Jegorows Adjutant, und Major Schwerin, der auch zum Stabe des Marschalls gehörte, seien sofort unter Bewachung ins Lubjansk-Gefängnis gebracht worden. General Bielow, der Kommandierende des Wjst-Distrikts, der erst vor zwei Monaten in den Obersten Sowjet entsandt worden sei, sei in das örtliche GPU-Gefängnis geworfen worden. General Dybenko, der Kommandierende des Leningrader Distrikts, sei unter Hausarrest gestellt worden. Er habe vor einigen Tagen zu seinen Offizieren gesagt, daß es wichtiger sei, militärische Taktik zu kennen, als kommunistische Theorien.

Regierungserweiterung in Paris?

Innen- und Außenpolitik sollen in Einklang gebracht werden. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten Chaumemps vor Parlamentariern werden in den Wandelgängen der Kammer lebhaft erörtert. Insbesondere findet Beachtung, daß Chaumemps im Zusammenhang mit seinem Hinweis auf die Notwendigkeit, Innen- und Außenpolitik in Einklang zu bringen, auch die Möglichkeit einer Erweiterung der Regierungsmehrheit angedeutet hat. Man verweist auf eine Anekdote, er persönlich sei sogar bereit, mit seinem ganzen Einfluß eine weitgehende Union zu begünstigen sowie eine Persönlichkeitskrise zu machen, die diese Union zu verwirklichen fähig sei.

Die außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer wurde von dem farbigen Vizepräsidenten der Kammer, Candace (Guadeloupe), geleitet. Die Anträge beziehen sich zum größten Teil auf die gesamte Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der letzten Ereignisse. Da sich 62 Redner zum Wort gemeldet haben, wurde die Redezeit beschränkt.

Ein linksrepublikanisch-unabhängiger Radikaler behauptete, daß Frankreich gewisse Unterführungen überdeckt. Er verwies darauf, daß die „russische Dampfwalze“ heute ebenjenem wirksam sein würde wie in der Vergangenheit. Es sei ferner nicht sicher, ob die Nachbarn der Sowjetunion, die Sowjetarmee sei eine Klassenarmee und keine Nationalarmee. Die aktive Armee sei ein Schutzkorps für das Regime, die Armee der Reservisten könne jedoch zur Armee einer neuen Revolution werden. Der Redner warf ferner der französischen Regierung vor, daß sie noch nicht verstanden habe, eine französisch-italienische Annäherung herbeizuführen.

Teilnahme Ägyptens an den englisch-italienischen Besprechungen. Gerüchten zufolge, wünsche Ägypten an den englisch-italienischen Besprechungen beteiligt zu werden. An zufälliger Stelle in London wird erklärt, daß ein derartiges ägyptisches Ersuchen noch nicht eingegangen sei. Es sei aber richtig, daß Ägypten auf Grund des Bündnisvertrages mit England eine Hinzuziehung zu den Beratungen verlangen könnte, falls Fragen berührt würden, die Ägypten betreffen.

DAF-Zugung auf Burg Sonthofen. Auf der Ordensburg Sonthofen im Njow trafen am ganzen Reich die 900 Gauabteilungsleiter der DAF, ein. Damit beginnt im Anschluß an die Tagung der Kreisbannführer der DAF, auf der Ordensburg Sonthofen eine neue große Tagung. Tagungsleiter ist wiederum der Hauptabteilungsleiter Claus Selner, Reichsorganisationsleiter Dr. Sey wird zur Eröffnung der Tagung sprechen. Unter anderen führenden Männern der Partei und der DAF, find diesmal die Gauleiter Wagner (München), Streicher (Münster) und Wagner (Schlesien) als Redner angekündigt.

Ungarn regelt Nachkriegsschulden an USA. Ungarn hat der amerikanischen Regierung vorgeschlagen, seine Nachkriegsschulden im Betrage von 1.207.000 Dollar voll zu tilgen, und zwar in etwa 30 Jahreszahlungen von je rund 40.000 Dollar. Wie verlautet, hat Präsident Roosevelt diesen ungarischen Vorschlag bereits mit Außenminister Hull besprochen. Im übrigen verhandelt Ungarn auch mit seinen anderen Gläubigern, darunter England und Holland.

Offizier

Staat

Vor dem 51. Jahrestag der Unterzeichnung des früheren „Die Welt“ 100.000 RM war, Vollmacht zu bringen. untreu, nun Staatspolizei stellen konnte.

Die Presse verdrängen zu halten zu h der Verhauf. Erfraunen hat. hundertmal von Offizier. Freiheit als Z. nahme vom „Weltbühne“ Gefängnis. Kreise, die i. entscheiden, ein Beschlu. gelegen hat.

Der Anwohner des das Gut l. studierte Red. zier mit. R. rechten Weg. große Verlust. Banknach ein Berlin besch. verschieden. stift brachten. hat er bei. führer sein. 2500 Mark.

Der Ber. als Zeuge, überhaup. te das Geld. zu erschienen. das Geld. die Sache. so. Tätigkeit. er. weitig verwe. Offizier selb. fand, daß D. geben habe. drücklichen. sich für schw. polizei Dr. 6.500 RM.

Unter a. dreistäger. M. gerufen. M. geteilt, daß. habe. Nach. lichte er ein. brachte, da. annehmen. konnte, tra. an ihn betra. dem Angell. gebend ersch. Nichtsanwal. die Vollmach. gewesen, da. war und vo. für die Bef. Händen hab. preises nicht. sich gewesen. nicht um sei. es sich. Das. Dritte Reich. den Vertran.

Die M. Wänden g. kommen u. Reiches ge. lung am R. man kann. wir haben. Plastik, die. legentlich e. den Kopf. Hier, wo n. einbeutig. nannten u. und höch. hatten m. waren nur. Zerstör. genannten. verdecken. ger, was j. das, was. Verdrück. dem Gift.

Diese. kulturell. es bei die. um eine. konnte, so. geleistet. K. l. a. f. f. e. n. Ideal wer. jo gut wie.

Offiziers Nobelpreis unterschlagen

Staatspolizei rettete einen Teil des Geldes.

Vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit hat sich der 51 Jahre alte Dr. R. Wannow wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Wannow hatte von dem früheren Herausgeber der berühmten Zeitschrift „Die Weltbühne“, Karl von Ossietzki, dem 1935 der 100 000 RM. betragende Friedensnobelpreis zuerkannt war, Vollmacht erhalten, diese Summe nach Deutschland zu bringen. Wannow hat das Geld größtenteils veruntreut, nur 16 500 RM. konnten durch die Geheime Staatspolizei für Ossietzki gerettet werden.

Der Angeklagte gab an, Frau von Ossietzki in einem Sozial fennengelernt und von ihr Vollmacht erhalten zu haben, das Geld zu holen. Nach verschiedenen Schwierigkeiten war das Geld der Reichsbank überwiesen worden, die es an Wannow weitergab. Der Angeklagte berechnete sich zunächst einmal 20 000 RM. Spesen für seine Bemühungen, 40 000 RM. vergab er anderweitig, mehreren Freunden gab er Darlehen, und schließlich kamen noch die Ausgaben für seine Freundin dazu, so daß die Geheime Staatspolizei nur noch 16 500 RM. für Ossietzki sicherstellen konnte.

Die Geheime Staatspolizei war von der Auslands- presse verdächtigt worden, das Geld dem Ossietzki vorzuenthalten zu haben. Die Vertreter der Auslands- presse, die der Verhandlung beiwohnten, werden ferner zu ihrem Erstaunen feststellen können, daß der von ihnen schon hundertmal totgefragte, „ermordete und erschossene“ Karl von Ossietzki nicht nur lebt, sondern daß er sich vollster Freiheit erfreut, denn er erjährt im Laufe der Verhandlung als Zeuge. Ossietzki ist lange vor der Machübernahme vom Reichsgericht wegen eines Artikels in der „Weltbühne“ wegen Landesverrats zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Trotzdem hielt es jene Kreise, die über die Verteilung des Friedensnobelpreises entscheiden, für angebracht, ihm den Preis zuzuerkennen, ein Beschluß, der sicherlich nicht im Sinne des StifTERS gelegen hat.

Verluste am Spieltisch

Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, aus einer wohlhabenden Gutsbesitzerfamilie bei Danzig zu stammen. Das Gut liege auf jetzt polnischem Gebiet. Der Angeklagte studierte Rechtswissenschaft und machte den Weltkrieg als Offizier mit. Nach dem Kriege fand er jedoch nicht wieder den rechten Weg, lebte sehr großzügig und hatte am Spieltisch große Verluste. Den Rest seines Vermögens büßte er bei einem Bankrott ein. Schließlich wurde er bei einem Rechtsanwalt in Berlin beschäftigt, verlor aber die Stellung wieder wegen der verschiedenen Straftaten, die ihn mit den Gerichten in Konflikt brachten. Bevor er das Geld von Ossietzki veruntreute, hat er bei einer Patentverwertungsfirma, deren Geschäftsführer sein Arbeitgeber war, wie er jetzt selbst zugibt, etwa 2500 Mark Bargeld veruntreut.

Die Staatspolizei griff ein

Der Vertreter der Geheimen Staatspolizei erklärte u. a. als Zeuge, daß die Geheime Staatspolizei an der Sache zunächst überhaupt kein Interesse hatte. Es war niemals beabsichtigt, das Geld zu beschlagnahmen. In den ausländischen Zeitungen erschienen dagegen Mitteilungen, nach denen die Staatspolizei das Geld des Nobelpreises beschlagnahmt hätte. Man stellte die Sache so hin, daß Ossietzki den Preis für seine patriotische Tätigkeit erhalten habe, daß aber Deutschland das Geld anderweitig verwerten wollte. Später erfuhr die Staatspolizei von Ossietzki selbst, der sich schon seit längerer Zeit in Freiheit befand, daß Dr. Wannow den größten Teil der Summe ausgegeben habe, die Darlehen gegen seinen, Ossietzki, ausdrücklichen Willen von Wannow gewährt worden, und er hatte sich für schwer geschädigt. Daraufhin nahm die Geheime Staatspolizei Dr. Wannow fest und beschlagnahmte einen Rest von 16 500 RM. zu Gunsten Ossietzki.

Ossietzki sagt aus

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der „Nobelpreisträger“ Karl von Ossietzki selbst als Zeuge in den Saal gerufen. Als er noch im Krankenhaus lag, wurde ihm mitgeteilt, daß er den Friedensnobelpreis für 1935 erhalten habe. Nach Erledigung der dienstrechtlichen Angelegenheiten suchte er eine Persönlichkeit, die dieses Geld nach Deutschland brachte, da er diese Forderung in der Reichsbank zum Kauf annehmen mußte. Er war noch irgendwelche Entschlüsse fassen konnte, trat seine Frau mit dem Angeklagten Dr. Wannow an ihn heran. Ossietzki erklärte, daß die Vollmacht, die er dem Angeklagten gegeben mußte, ihm zwar außerordentlich weitgehend erschienen, doch habe er dagegen nicht protestiert, weil Rechtsanwältin sie häufig, um für alle Fälle gesichert zu sein, die Vollmacht sehr weit ausdehnen. Ihm sei es darum zu tun gewesen, das Geld zu bekommen, da er damals bettelarm war und vor einer völlig ungesicherten Zukunft stand, ferner für die Behandlung seiner schweren Krankheit Geld in den Händen haben mußte. Er erklärte, daß er sich des Nobelpreises nicht wert gehalten habe und daß die Sache ihm peinlich gewesen sei. Er sei der Auffassung, daß ihm der Preis nicht um seiner selbst willen gewährt worden sei, sondern daß es sich dabei um eine politische Demonstration gegen das Dritte Reich handelte. Dr. Wannow habe an ihm einen großen Vertrauensbruch begangen.

„Entartete Kunst“

Die Ausstellung „Entartete Kunst“, die zuerst in München gezeigt worden ist, ist nun auch nach Berlin gekommen und wird von hier aus in andere Städte des Reiches gehen. Wenn wir durch die Hallen der Ausstellung am Königsplatz in Berlin gehen, so überkommt uns, man kann es kaum anders nennen, das Grauen. Gewiß, wir haben das eine oder andere Bild, die eine oder andere Plastik, die hier nebeneinander stehen und hängen, gelegentlich einzeln gesehen. Schon damals konnte man nur den Kopf schütteln und fragen, warum, weshalb, wozu. Hier, wo nun alles beisammen ist, wird diese Frage ganz eindeutig beantwortet. Diese Machwerke, die sich Kunst nannten und die von besessenen Schreibern als letztes und höchstes Ergebnis einer Zeit gepriesen wurden, hatten mit Kunst niemals etwas zu tun. Sie waren nur Waffen in der Hand bolschewistischer Zerkürung, die sich dieses Mittels einer sogenannten Kunst bediente, weil sie damit ihre letzten Ziele verdecken konnte. Denn, so fragte sich der harmlose Bürger, was soll Kunst mit Politik zu tun haben, warum soll das, was ich hier sehe, Zerkürung sein; es ist vielleicht Verrücktheit, meinte er. Aber irgendwie blieb etwas von dem Gift, das ihm so dargeboten wurde, hängen.

Diese Ausstellung ist geordnet nach den Themen der kultur bolschewistischen Zerkürungsarbeit. Wir sehen, daß es bei dieser Art Kunst, bei dieser entarteten Kunst nicht um eine Zerkürung ging, die vielleicht verschwinden konnte, sondern daß hier ganz bewußt Zerkürungsarbeit geleistet wurde. Diese Art der Kunst predigt unverhüllt Klassenkampf, sie wendet sich gegen alles, was als Ideal wertvoll war, gegen den vaterländischen Gedanken so gut wie gegen den völkischen Gedanken, gegen Religion

und gegen Sittlichkeit. Bei der Tendenz dieser Art von Kunst ist es selbstverständlich, daß es die Grundlagen aller Kunst, das Können, außer acht ließ. Wer schmierer wollte, konnte schmierer, vorausgesetzt nur, daß er willens war, als Künstler Anarchist zu sein, wie es der Jude Eisner ausdrückt oder „Schlagwetter-Atmosphäre“ um sich zu verbreiten“, wie Johannes N. Becker, der literarische Führer des Kulturbolschewismus es verlangt.

Ein bedrückender Kundgang durch viele Räume einer wahrhaften Schredenskammer. Eine Zeit ist noch einmal im Bilde lebendig geworden, die vergangen ist, die vorbei ist und die niemals wiederkommen darf.

Sport

Refordzahl im Sportwettkampf

2,7 Millionen Teilnehmer an dem Ortsentscheid.

Der Ortsentscheid des Reichsbundeswettkampfes aller schaffenden Deutschen findet im gesamten Reich seinen Abschluß mit dem Sportwettkampf, an dem sich insgesamt rund 2,7 Millionen Volksgenossen beteiligen werden. Zum ersten Male in der Geschichte des Sports weist ein Sportwettkampf eine millionenhohen Zahl aktiver Teilnehmer auf. In der Stadt Berlin allein werden am Sonntag auf allen größeren Sportplätzen durchschnittlich 3000 Personen antreten. Zum Gauwettkampf, der in der Zeit vom 20. bis 23. März stattfindet, werden alle ermittelten Kreisieger berufen.

Ein anderes bedeutendes Moment tritt durch die Teilnahme der Erwachsenen hinzu, deren Leistungsergebnisse die Aufgabenteilung im nächsten Jahr maßgeblich beeinflussen werden, da man jetzt in der Lage ist, die Gruppeneinstufungen für die Berufsleistung der Erwachsenen festzulegen.

NS-Winterkampfspiele 1938

Der Dank des Stabschefs.

Nach Abschluß der NS-Winterkampfspiele 1938 in Oberhof hat der Stabschef der SA, Viktor Luze, folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Die SA hat bei den NS-Winterkampfspiele 1938, die vom 18. bis zum 20. Februar 1938 in Oberhof (Thüringen) ausgetragen wurden, Seite an Seite mit den Mannschaften der SS, des NSKK und NSKK, Bestes geleistet. Die Vielzahl der gemeldeten und gestarteten SA-Mannschaften, ihr Können und ihre Haltung haben Zeugnis von einer erfolgreichen wehrsportlichen Breitenarbeit des letzten Jahres abgelegt. Die erzielten Leistungen waren ausgezeichnet. Die SA errang in diesem Wettkampf im 18-Kilometer-Parcourienlauf Klasse A den ersten, dritten und vierten Platz, im 12-Kilometer-Parcourienlauf Klasse B den ersten, zweiten und dritten Platz, im 12-Kilometer-Parcourienlauf Klasse C den zweiten und vierten Platz. Ich spreche den an den Wettkämpfen beteiligten Mannschaften und Einzelsportlern der SA, insbesondere den Siegern, meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus. Diese Leistungen der SA bei den Winterkampfspiele mögen Ansporn sein für alle SA-Männer und dazu beitragen, daß wir immer mehr ein wehrhaftes Volk von Nationalsozialisten werden. Der Stabschef, a. z. Luze.“

St-Meisterschaft der Polizei

Doppeltief des Hauptwachtmeisters Bader.

Am zweiten Tage der Polizei-St-Meisterschaften am Oberhof bei Hindenburg wurde der Abfahrtslauf erledigt, für den ebenfalls der Titel „Deutscher Polizeimeister“ vergeben wurde. 111 Läufer starteten in den verschiedenen Klassen bei guten Schneeverhältnissen auf der Strecke am Nordhang des Jülers. Die beste Zeit des Tages erzielte der Altersklassenlauer Hauptwachtmeister Bader, Oberhof mit 2:14,4 und sicherte sich damit die Meisterschaft vor dem Sieger der offenen Klasse Leumann, Bismarck-Berlin, hinter dem sich, um eine Sekunde geschlagen, H. Unterföhrer, Kurbacher-München platzierte. Insgesamt 27 Läufer mit Zeiten unter 3:30 wurden für den Vorlauf zugelassen.

Der Vorlauf wurde zu einem vollen Erfolg der St-Läufer aus den Reihen der Sicherheitspolizei, denen es gelang, die vier ersten Plätze zu belegen. Der Vorlauf brachte an diesem Tage eine weitere Steigerung an kämpferischen Einsatz und an innerer sportlicher Verpflichtung, die in diesen Männern der deutschen Polizei wohnt.

Die Läufer hatten 190 Meter Höhenunterschied und 550 Meter Strecke zurückzulegen, wenn sie durch die 26 Pflanzentore zum Ziele gelangen wollten. Seiten ist in einem Vorlauf so hart um Sieg und Platz gekämpft worden, wie in diesem. Der Sieger des Abfahrtslaufes, Gendarmerie-Hauptwachtmeister Bader, Oberhof, konnte sein Stufenrücken Können mit dem besten Ergebnis des ersten Durchganges unter Beweis stellen. Der 33-jährige benötigte 65 Sekunden für die Strecke mit einer Zeit von 65,2 Sekunden aber doch die Zeit des Siechtes des Abfahrtslaufes. H. Unterföhrer, Kurbacher-München, und Gendarmerie-Überwachungsleiter Lachauer-Badisch-Zell den zweiten Platz dieses Durchganges.

10. Deutsche Eissegelwoche. Die 10. Deutsche Eissegelwoche nahm am 20. Schneesee bei Angermünde ihren Anfang. In den beiden Meisterschaftswettkämpfen der 15- und 17-Klasse gab es die erwarteten Siege von Tepper-Danzen und NSKK. Nottenführer Ebid-Königsberg. In der 12-Klasse wurden sogar zwei Wettfahrten erledigt, die beide B. Taube-Naga auf Teufel gewann.

HALTE
Stimm
Wundpflaster
BEREIT
WINTERHILFswerk DES DEUTSCHEN VOLKES

Zur Riesenbratwurst den Riesenweck

Fasnachtsfeier vor 350 Jahren.

Wenn man die Chroniken aus früheren Jahrhunderten durchblättert, findet man eine Festfreudigkeit, die uns zeigt, daß unsere Vorfahren es verstanden, fröhliche und oft höchst originelle Feste zu veranstalten.

Besonders um Fasnacht gab es viel an öffentlichen Umzügen, bei denen sich speziell die Jünte hervortaten. Das Umfassendste auf diesem Gebiete hat die „Fleischhauer-Zünne“ in Königsberg vor 350 Jahren geleistet. Es ist wirklich hochinteressant, einen Rückblick auf jene Veranstaltung zu tun, die damals zu Fasnacht stattfand und es uns ermöglicht, einen Maßstab für die kulinarischen Genüsse der „guten, alten Zeit“ zu finden.

Durch die Straßen der uralten Pregelstadt, die festlich geschmückt und von einer fröhlichen, schaulustigen Menge erfüllt waren, bewegte sich ein feltamer, appetit-anregender Zug. Da trugen 91 „Fleischhauernechte“ eine 596 Ellen lange Bratwurst. 434 Pfund wog diese stattliche Wurst, zu der unter anderem auch 36 Schinken mit verarbeitet wurden. Diese „Fleischhauernechte“ waren nicht nur sehr sauber und ordentlich angezogen, sondern trugen überdies noch höchst feierlich über der Kleidung ein schneeweißes Hemd. Der an der Spitze des Zuges Marschierende hatte den Anfang der Wurst, vermutlich um ihr erst einmal vor allen Dingen irgendetwas festen Halt zu geben, mehrmals um den Hals geschlungen, wobei ein längeres Stück herabhäng. Die nachfolgenden 89 Gefellen trugen das Wunderwerk auf der Schulter, wobei sie in gleichen Abständen hintereinander nach den Klängen festlicher Musik „in gleichem Schritt und Tritt“ marschierten. Der letzte, 91., Mann in dem Zuge trug dann wiederum wie der erste das zweite Ende der Wurst mehrmals um den Hals geschlungen, wobei ebenfalls ein Stück herabhäng.

Überall, wo der Zug vorbeikam, wurde er von der herbeigeströmten Menge jubelnd begrüßt. Und die Fleischhauer-Zünne hatte gewiß allen Grund, mit Stolz auf den Erfolg ihrer festlichen Veranstaltung zu blicken, die in einem solennen Wahl mit dem dazugehörigen fröhlichen Umtrunk ihren glänzenden Abschluß fand.

Hoffen wir, daß dazu noch mehr Gäste geladen wurden, denn für die 91 Träger wären wohl am Ende die 596 Ellen Bratwurst doch etwas reichlich gewesen, selbst wenn man mit dem gesegneten Appetit früherer Zeiten rechnet.

Also geschahen vor 350 Jahren zur Freude und Erbauung von ganz Königsberg in Ostpreußen.

Wieviel dieses Wunderwerk von Wurst der Fleischhauer-Zünne gekostet hat, ist uns leider nicht überliefert. Aber man kann sich einen ungefähren Begriff von dem Wert machen, wenn man den Bericht damit vergleicht, den uns eine andere alte Chronik übermittelt, in der es folgendermaßen heißt:

„Im Jahre 1601 haben die Fleischhauer allhier (zu Königsberg) eine 1005 Ellen lange Wurst durch die Stadt nach dem Schlosse getragen und thro fürstl. Gnaden davon etliche Ellen verehrt, weil sie innerhalb von 18 Jahren keine gemacht haben. Sie sind mit Trommeln und Pfeifen ausgezogen, voran ein Führer, wohl ausgeputzt mit Binden und Federn, mit fliegender, weiß und grüner Fahne. Diesem sind gefolgt 103 Fleischhauernechte und haben die Wurst getragen. Auf beiden Seiten sind welche hergegangen, welche die Wurst in acht nahmen, daß dieselbe nicht Schaden litt. Im Schlosse haben sie thro fürstl. Gnaden 130 Ellen von selbiger Wurst verehrt. Die ganze Wurst aber hat gewogen 22 Steine 5 Pfund, thut 885 Pfund; hat gekostet in allen 412 Thaler (der Thaler zu 36 g. Gr. gerechnet) 16 Gr. 3 Pf.“

Zu dieser Riesenschlange von Bratwurst wurden u. a. auch 81 Schinken und 18 1/2 Pfund Pfeffer verwendet. Zu dem üblichen Gastmahl war diesmal die ganze Bratwurst geladen.

Der Ruhm der Fleischhauer-Zünne ließ die Bäder nicht schlafen. Es wurden nun aus 12 Scheffeln Weizenmehl acht große Striezel, jeder fünf Ellen lang, und sechs ungeheuerliche Brieseln gebacken, die gleichfalls mit Musik in der Stadt umhergetragen und dann bei einer solennen Festlichkeit verspeist wurden, wozu „vice-versa“ die Fleischhauer-Zünne geladen war.

Man sieht daraus, wie fröhlich man damals Feste zu feiern verstand, und wie gut der Appetit jener Generation gewesen sein muß.

Seit die Maschinen allmählich alle Gebiete der manuellen Tätigkeit in sich aufzunehmen bemüht waren und die Zünnungen verschwanden, haben auch jene frohen, volkstümlichen Feste natürlich schnell ihr Ende gefunden. Damit ist gleichzeitig leider auch viel harmlose Fröhlichkeit und viel Stolz auf ein ehrfames Handwerk verloren gegangen, was aufs lebhafteste beklagt werden muß. Erst in neuerer Zeit hat man sich wieder auf die außerordentliche Wichtigkeit des Handwerks besonnen. Und das neue Deutschland versteht es, die Ehre des Handwerks hochzuhalten und ihm neuen Lebensmut und neue Lebenskraft einzuflößen, so daß es wieder den sprichwörtlichen „goldenen Boden“ haben wird — „Gott grüße das Handwerk!“

R. Th. Graf von Schlieben.

Handelsteil

Berlin, 25. Februar.

Renten fest

Das Geschäft an der Berliner Aktienbörse blieb wieder ruhig, die Kurse waren nicht ganz einheitlich. Chemische Beden konnten sich abermals verbessern. Montanwerte uneinheitlich, von den Nebenwerten lagen u. a. Allgemeine Lokalbahnen, Rheinmetall und Akumulatoren fest. Deutsche Linoleum, AGS und Fellen blühten ein. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlaufe still.

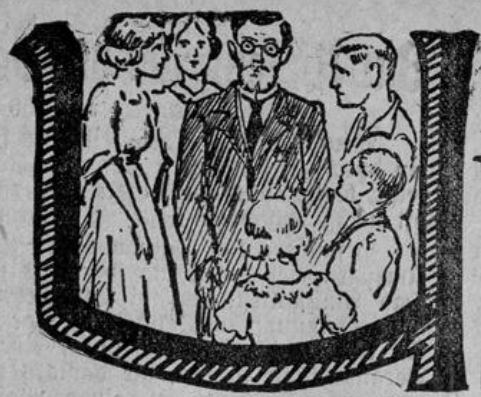
Am Markt der festverzinslichen Werte waren keine wesentlichen Veränderungen zu beobachten. Die vierprozentige Umschuldungsanleihe lag auf 96 an.

Am Geldmarkt wurden die Sätze für Blankotagesgeld infolge des bevorstehenden Ultimo auf 2,75 bis 3 Prozent erhöht.

Am internationalen Devisenmarkt war der Franc leicht erhöht.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dan. Krone 55,36 55,48, engl. Pfund 12,40 12,43, franz. Franken 8,062 8,078, holl. Gulden 138,29 138,57, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 62,32 62,44, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,87 63,99, schweiz. Franken 7,43 7,55, tschech. Krone 8,691 8,701, amer. Dollar 2,472 2,476.

Berliner Milchpreise. Die Liefersätze für vom Milchwirtschaftsverband Kurmark mit Wirkung vom Dienstag, dem 1. März 1938 (Eingangstag) bis auf weiteres auf 87 Prozent festgesetzt worden. Die Preise bleiben unverändert.



ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Uhlenriedts Kinder

1. Fortsetzung

„Ja! Es war die bitterste Auseinandersetzung, die ich je in meinem Leben kennenlernte. Alle Wildheit von einst, aller Eigensinn brach wieder durch, und sie verstand mich nicht, als sie alles von mir erfuhr! Sie wollte mich nicht verstehen! Sie fühlte sich in ihrer Frauenwürde gekränkt. Sie fragte mich, wie lange... es noch dauern könne? Das tat sie schließlich. Ich sagte ihr: Sage... vielleicht Monate!“

„Und...?“

„Als sie hörte, daß es sich bis zu einem Jahre hinschleppen könnte, da wurde ihr Gesicht weiß. Sie sagte nichts mehr und ging aus dem Zimmer.“

„Ich kann verstehen, wie weh dir das getan haben muß!“

„Weil ich die Frau, die ich liebte... mit einem Male klein gesehen hatte, eigenwillig nur auf sich bedacht, ohne Erbarmen. Das hatte mich im Innersten getroffen.“

„Onkel, von Frauen verstehe ich nicht viel. Aber... gibt es denn zwischen ihnen nicht auch die große Kameradschaft... die tiefe innere Verbundenheit in der Not... wie wir Männer sie kennen?“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Nein... oder wenigstens nicht in dem Maße, wie wir sie kennen! Eine Frau geht auf in der Liebe zum Manne, in der Liebe zu den Kindern... aber die bricht alle Brücken ab, wenn sie in dieser Liebe aufsteht. Vielleicht... kann sie nicht, vielleicht hat sie nicht mehr die Möglichkeit... Kameradschaft, Innerverbundenheit zum Nächsten zu üben, weil... alle Liebe, alle Freundschaft, alle Güte und Kameradschaft verschwenderisch weggeschenkt wurde. Heute wenigstens... frage ich mich so! Damals war ich tief getroffen und begann an Jente zu zweifeln!“

„Und... beruhigte sich Frau Jente?“

„Scheinbar! Am nächsten Tage kam sie zu mir und sagte, daß sie mit dem Kindern verreisen wolle, solange die Amerikanerin im Hause sei. Ich konnte ihr das nicht abschlagen, und sie reiste nach der Hallig, die ihre Heimat gewesen war. Der alte Großvater lebte zwar lange nicht mehr, aber sie hatte noch Bekannte auf der Insel. Und dann kam... der Abschiedsbrief, ein wirrer Brief, erfüllt von Vorwürfen, in dem sie von dem großen Verrat sprach, den ich an ihr und den Kindern begangen habe. Und... sie kam nie wieder. Sie habe mit den Kindern Deutschland verlassen und werde sie zu richtigen Menschen erziehen. Ihr kleines Vermögen habe sie mitgenommen, und es gäbe keine Gemeinschaft mehr zwischen ihr, den Kindern und mir.“

„Das hat sie fertiggebracht?“

„Ja! Ich vergesse diesen... schlimmsten Brief... nie... nie in meinem Leben. Er zerstörte etwas Heiliges: den unbedingten Glauben an die Frau meiner Liebe. Ich hatte sie für die höchste, beste und gütigste aller Frauen gehalten... und jetzt auf einmal war sie klein in ihrer sinnlosen Eifersucht, ihrem Trost, ihrem Eigensinn! Glaube mir... damals in meines Herzens tiefster Enttäuschung... spielte ich mit dem Gedanken einer Trennung der Ehe.“

„Aber... deine Kinder, Onkel! Die hätten doch maßlos darunter gelitten?“

„Ja! Das war das Bitterste! Ich sprach mit Happer darüber. Der Amerikaner war tief entsetzt, daß dieses Leid über mich kommen mußte. Aber dann riet er mir: Warten Sie ab, lassen Sie den Trost sich brechen. Eine Frau, die liebt, wird sich überwinden! Und ich habe gewartet... bis Willis Happer starb. Ein volles Jahr!“

„Ein Jahr hat's doch gedauert?“

„Ja!“

„Und dann hast du nachgefragt?“

„Ja! Und ohne Erfolg! Drei Jahre lang habe ich nachgefragt ohne Erfolg! Ich ging inzwischen nach Afrika, nahm als Arzt an einer Expedition teil, ich arbeitete am Tropeninstitut in Hamburg, ich veröffentlichte mehrere Bücher... ich wurde bekannt, kam als Professor nach München! Und immer... zeigte sich keine Spur von den Meinen! Wer weiß, wo sie im Ausland lebten! Die Welt ist groß! Bis ich begann zu resignieren. Im vergangenen Jahre... da ließ ich mich einmal alle Nachforschungen mit erhöhter Energie betreiben. Bergmann forschte in allen Staaten, die in Frage kommen konnten, nach den Meinen! Nur... in Deutschland scheinbar nicht! Oder nicht richtig! Und jetzt hat der Zufall geholfen! Jente ist tot! Ich will nicht mehr mit ihr rechten. Aber... meine Kinder leben... und... das ist wie ein Wunder! Als wenn sie mir neu geschenkt würden, so ist mir zumute! Ich wünsche mir nur eins!“

„Ich weiß, was du dir wünschst, Onkel! Ich weiß es!“

fiel Elke rasch ein. „Daß sie nicht Frau Jentes harten Geist geerbt haben, daß sie so voll Güte sind, wie du selber... und daß Frau Jente... nicht das Andenken an den Vater... zerstört hat! Was mag sie ihnen überhaupt gesagt haben?“

„Daß ich... tot bin! Aber... nein, das glaube ich nicht, sie wird... bestimmt kein ungutes Wort gegen mich zu meinen Kindern gesprochen haben! Soweit... kannte ich meine Jente schon!“

3.

Unaufhörlich rauschte der Regen herunter, man konnte kaum durch ihn hindurchsehen, so dicht strömte er vom Himmel. Dabei trieb ein heftiger Wind den Regen einmal nach dieser, einmal nach jener Seite. Keinen Hund möchte man bei diesem Wetter hinausjagen.

Karin sah nach dem Himmel. Alles grau in grau! Wie sollten bei diesem Wetter nur Ebba und Jörn nach Hause kommen? Ebba trieb sich sowieso immer lange genug

in der nahen Kreisstadt herum, viel zu lange nach Karins Begriffen, doch Ebba hatte tausenderlei Ausreden, das konnte sie schon. Da war es am besten, sie schwieg und paßte auf.

Karin ging nach dem Wohnzimmer, dessen Fenster genau auf die Weidenallee gingen und von wo man sehen konnte, wer kam.

Aber wer sollte schon in diesem Wetter kommen. Es war erst sechs Uhr, aber man hätte meinen können es wäre neun Uhr.

Dabei schrieb man erst Juli.

Karin drückte das Gesicht an die Fensterscheibe, ohne daran zu denken, daß die Scheibe davon nur fettig wurde und neu gepußt werden mußte.

Es ist so schwer, heitere Gedanken zu haben, wenn die Welt so grau aussieht! dachte sie gedankenverloren. Etwas Heißes stieg ihr in die Kehle, doch sie schluckte tapfer, sie hätte sich geschämt, einzugestehen, daß sie Heimweh hatte.

Und dabei hätte sie nicht einmal sagen können, wonach, denn sie hatten ja seit fünf Jahren hier ihre Heimat. Es war wohl die Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter, oder — die schwere Bürde drückte die jungen Schultern schon zu sehr.

Einundzwanzig Jahre war sie alt, aber manchmal kam sie sich uralt vor, zumal in den Zeiten, wo sie nicht wußte, wo sie all das Geld schaffen sollte, was eben doch nötig war.

Gottlob war ja immer wieder ein Ausweg gefunden worden, und sie hatte sich oft selbst ob ihrer Kleinmütigkeit hinterher ausgescholten.

Sie ließ es aber den Geschwistern nicht spüren, wie bitter es oft in ihr ausfiel.

Ruhig und gleichmütig schaute das braungebrannte Gesicht mit den selbstamen grünlichblauen Augen in die Welt. Wer Karin nicht kannte, nannte sie stolz und hochmütig, dabei war sie das nicht einmal, nur die große Verantwortung, die die Mutter schon in jungen Jahren auf die Schultern des jungen Geschöpfes gelegt, hatte den Stempel auf das schöne Mädchen Gesicht geprägt.

Der schöngeschnittene Mund presste sich öfter als es sich eigentlich für ein junges Mädchen gehörte, fest zusammen, um manches voreilige Wort zu bannen.

Aber einer so hohen Stirn mit schöngeschnittenen Augenbrauen kräuselte sich dunkles Haar, welches im Nacken zwanglos zu einem Knoten gesteckt war.

Hätten sich nicht so oft die Augenbrauen nachdenklich und sorgend zusammengezogen, Karin wäre ein entzündendes junges Mädel gewesen, so aber wirkte sie gegen die blondlockige Ebba wie ein Zigeunerlein.

Und sie sah es ja alle Tage selbst, wie man Ebba ihr vorzog. Doch das störte sie nicht, sie war ja selbst der Schwester zugetan, obgleich sie in letzter Zeit nicht mehr zu Frieden mit ihr war. Ebba wußte, daß sie schön war — und das nützte sie dem männlichen Geschlecht gegenüber aus.

In schwerer Sorge hatte Karin den dunklen Kopf gebeugt. Wie sollte sie es ändern? Ob sie einmal mit tante Tine sprach? Die wußte doch meist einen Rat!

Ihre Blicke gingen wieder hinaus auf die Straße, auf der sich große Pfützen gebildet hatten.

Nanu — kamen dort nicht zwei Gestalten? Sollten es die Geschwister sein?

Angestrengt spähte Karin hinaus.

Nein, das waren sie nicht. Aber wohin mochten die Leute wollen?

Etwas neugierig blieb Karin am Fenster stehen. Hier ging es doch nur nach Groothoelen. Allem Anschein nach waren es zwei Männer.

Diese verfluchten Weiden! Ihre Äste hingen wie Schleier herab, man konnte nichts Genaues erkennen, denn wenn ein Windstoß kam, verdeckte er die Ankommenden wieder.

Aberhaupt die Weidenallee! Keiner mochte sie. Es war abends so gruslig, da hindurchzugehen, weil weit und breit kein Haus weiter stand und die Leuchtkäferchen just

diese Bäume ausgefucht hatten, um ihre kleinen Laternen leuchten zu lassen.

Diesem Grunde hatte es Karin aber immer wieder zu danken, daß die Schwester beletzten heimkam, denn Ebba hatte ein richtiges Hafenherz.

Die Fremden waren endlich so nahe, daß sie Karin erkennen konnte. Ein älterer und ein jüngerer Mann waren es.

Karin trat vom Fenster zurück und ging nach der Haustür. Bei dem Wetter mußten die Fremden rasch unter Dach und Fach, mochte es sein, wer wollte. Sicherlich hatten sie sich verlaufen.

Inzwischen war Professor Uhlenriedt — den wir von jetzt ab Doktor Unger nennen — mit seinem Begleiter Elke Ramm ganz nahe an das Haus herangekommen.

Elke lachte ein wenig, als er sagte: „Du, Onkel Uhl, vielversprechend ist unser Einzug nicht gerade!“

„Erstens, mein lieber Junge, bin ich nur Onkel von heute ab, und dann ist es mir ganz gleich, wie ich einziehe. Wenn nur bei meinem Weggang über uns allen die Sonne scheint, du verstehst mich?“

Elke entgegnete rasch: „Du hast recht, wie immer, Onkel. Aber nun sind wir Gott sei Dank angelangt. Das ist ja wirklich ein ganz miserables Wetter, und ich habe schon Angst, daß mir das Wasser, welches oben von meinem Gute wie aus einer Dachrinne in meinen Hals läuft, an den Hofenbeinen wieder herauskommt.“

„Das kommt davon, daß ein sogenannter junger Mann absolut mitgenommen werden wollte, jetzt fürchtet er sich vor dem bißchen Regen“, spottete Unger. „Aber ich muß sagen: so naß bin ich allerdings äußerlich schon seit Jahren nicht mehr gewesen. Doch hier sind wir ja da, ich hoffe, daß wir nicht gleich wieder hinausbefördert werden.“

Elke hatte die letzten großen Pfützen, welche vor der Haustür standen, mit einem großen Satz genommen, kam auf den nassen Steinen des Hausvorbaues ins Rutschen und landete ziemlich unansehnlich der Länge nach vor Karin, die gerade die Haustür aufgemacht hatte, um die Fremden eintreten zu lassen.

„Verdammt!“ war das einzige Wort, welches Elke als Begrüßung murmelte konnte.

So ein verfluchtes Pech. Das junge Mädel — anscheinend eine Hausangestellte, sah ihn noch so belustigt an, anstatt ihm Platz zu machen, daß er rasch auf die Füße kam.

Sein Onkel lachte das erstmal herzlich auf und rief lustig: „Mein Gott, Elke, hast du es eilig, unter das schützende Dach zu kommen!“

Karin stand wie benommen bei dem Lachen des Mannes. Herrgott, wo hatte sie es schon einmal gehört? Es mußte schon lange her sein! Aber gehört hatte sie es!

Eindringlich musterte sie das Gesicht des Ankömmlings, der jetzt seinen Hut abgenommen hatte und sich höflich vor ihr verneigte. Nein, das Gesicht hatte sie noch nicht gesehen.

„Verzeihen Sie“, sagte Unger höflich. „Habe ich Fräulein Karin Uhlenriedt vor mir?“

Er wußte dabei ganz genau, daß es seine Tochter war, und prägte sich ihre Züge fest ein. Nur schön ruhig bleiben, die Nerven nicht verlieren, was auch kommen mag, denn viel stand auf dem Spiele.

Inzwischen war auch Elke emporgekrabbelt und hatte sich vorgestellt. Doch Karin sah nur den älteren Mann an und sagte: „Ja, ich bin Karin Uhlenriedt — wollten Sie zu uns?“

„Mein Name ist Doktor Unger! Ich suche für mich und meinen Neffen Elke Ramm eine Sommerfrische, und las durch Zufall Ihr Inserat. Allerdings stammt es aus dem vorigen Jahre, aber wir dachten, Sie vermieten alle Jahre Zimmer, und sind auf gut Glück hergekommen, denn wir suchen auch ein gutes Jagdrevier für den Herbst. Wir wollten uns das Revier erst vorher gründlich ansehen, ob es überhaupt Zweck hat, sich mehrere Wochen hier festzusetzen.“

Karin hatte aufmerksam zugehört und meinte jetzt sehr ruhig und höflich: „Da Sie ja bei diesem Regen nicht gleich wieder hinaus können, würde ich vorschlagen, daß wir erst einmal die Wettermängel gut ausnützen. Falls Sie durchnäht sind und in Ihren Rucksäcken trodene Sachen oder Wäsche haben, will ich Ihnen gern ein Gästezimmer anweisen, damit Sie sich rasch zurechtmachen können, denn der Regen ist fürchterlich gewesen.“

Unger freute sich an Karins Worten. Wie eine kleine umsichtige Hausfrau war sie.

Er sagte aber auf ihre Worte kopfschüttelnd: „Vielen Dank, Fräulein Uhlenriedt, aber es ist nicht nötig, denn wir haben wasserdichtes Schuhwerk an, da geht nicht gleich die Nässe hindurch, und außerdem ist nur der Mantel naß. Aber wir nehmen mit Dank an, daß wir unsere Mäntel aufhängen dürfen.“

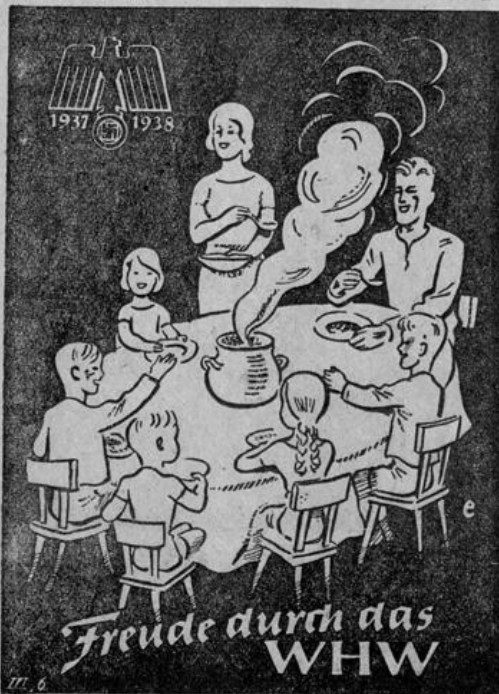
Keine fünf Minuten dauerte es, da saßen die drei, die sich vor ein paar Augenblicken noch nicht gekannt hatten, am Tische einander gegenüber.

„Also, Sie möchten hier bei uns wohnen? Ja — Herr Doktor, wir nehmen keine Feriengäste mehr.“

Karins Stimme klang bedauernd, aber wenn sie an ihre vorjährigen Erfahrungen dachte — nein — sie hatte die Nase voll. Allerdings saßen die beiden Herren ja nicht so aus, als würde man mit ihnen Schereien haben.

„Und was sind die Gründe, Fräulein Uhlenriedt?“

Die Märzplakette des WHW 1937/38



Nr. 50

W

Zum brit

Gründung ein

nicht einmal

der anderen

seiner Lage in

Lufffahrt gef

Luftstraum lag

gesinnten Ra

fallen gerade

Die fried

gewährleistet

mer schwingt

weiß. Das k

wir 17 Jahre

Rüstung heist

Friedens

Göring in ein

Journalisten

Damals erfül

sache, daß De

Recht eines st

es wurden au

meinegeschän

die Aufgaben

einer Einricht

rissen. Deste

der deutschen

geschlagenen

In den

Hermann G

trigee, dem

Reiches, gefü

höhe neuzeit

Wenn bis

galt, so gesch

von Reichhof

Weltkrieges

seinem 80. Zu

mit dem Frie

Einsparberei

was lebte d

Es findet sei

wasfe, der fo

am 1. März

Die Volk

Reiches dien

unserer Zust

und Opferbe

zum Ausdr

die mit dem

junge deutsche

Aufbau schaff

vom politisch

der Nation sch

Fünf Jo

Die F

Der Arbeit

dienst hat, de

lann, sie alle

ihre Familien

Lebensversich

Krisenzeiten

wurden, so lag

wirtschaftlich

in einem unge

gelöst. Der ar

gen, bereits

um den notw

Als dann mit

losen wieder

geschaltet wu

kommen rechne

schluß von Zel

Die Lebensver

Neuzugänge v

an dem Verfic

der Lebensver

Lebensversiche

Versicherte

(in Milliar

Prämienent

(in Millio

Bei dem st

in den meis

unterlassen

Gesellschaft